

# Arader Zeitung

Verkaufsstelle: ...  
Nr. 1098 des 3. Jahrgangs  
1931

Bezugspreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung  
Arad, Ede Fischplatz. Fernsprecher 4-39.  
Abholstelle: Lemeschwar, Josefstadt, Herrngasse 1a.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4. —

Folge 57. Arad, Arad, Freitag, den 15. Mai 1931. 11. Jahrgang.

## Auch die Jorga-Regierung

begeht schon Ungeheuerlichkeiten.  
Bukarest. Wie „Curentul“ zu berichten weiß, wird heute der Bukarester Gemeinderat aufgelöst. Im Sinne des Verwaltungsvergesetzes ist dies zwar eine Ungeheuerlichkeit, jedoch scheinen in unserem Lande diesbezüglich alle Regierungen gleich sein. Wenn das Partei- oder Personeninteresse es erfordert, werden die größten Ungeheuerlichkeiten begangen.

## Kündigung der Komitats- u. Gemeinderäte

Der Ministerrat befaßte sich mit den unzähligen Beschwerden, welche in letzter Zeit gegen die Komitats- und Stadträte eingebracht wurden. Argetolanu unterbreitete ein ausführliches Referat darüber. Es wurde festgestellt, daß 42 konkrete Fälle zu verzeichnen sind, in welchen die betreffenden Komitats-, bezw. Stadträte sich illegalitäten zuschulden kommen ließen. Unter diesen befinden sich auch die Bukarester und Lemeschwarer Stadträte.

Gegen den Lemeschwarer Stadtrat wurde auch schon wegen den Verhandlungen mit dem Elektrizitätswerk „Elgiba“ die Untersuchung eingeleitet.

Laut Blättermeldungen hat der Ministerrat noch folgende auf die Verwaltung bezügliche Beschlüsse gefaßt:

1. Der Ministerrat sprach aus, daß alljene Gemeinde- und Komitatsräte, die Fehler in der Verwaltungs- oder Vermögensgebarung begangen haben, aufgelöst werden müssen.
2. Gegen alljene, die die Frage der Zuschüsse für Wahlpropagandazwecke vernachlässigen und dadurch den Kredit des Landes schädigen, wird polizeiliches Vorgehen eingeleitet werden.
3. Die Beamtenernennungen werden einer Ueberprüfung unterzogen und alljene Beamten, die wegen Korruptionen in staatliche Würden gesetzt wurden, müssen entlassen werden.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, veröffentlichte das Amtsblatt ein Königsdekret, mit dem die Komitatsräte des Landes aufgelöst wurden. Die Verordnung spricht aus, daß der Wirkungsbereich der Komitatspräsidenten den politischen Komitatspräsidenten zufällt.

## Den Komitats-Präsidenten

wurde der Wirkungsbereich beschnitten.  
Bukarest. Laut einer Verordnung, welche in der letzten Nummer des Amtsblattes erschienen ist, wird den Präsidenten der permanenten Komitatsdelegationen das Verfügungsrecht entzogen, bezw. deren Wirkungsbereich aufgehoben.

## Ein Schloß als Brautgeschenk

der Prinzessin Neana.  
Bukarest. Wie verlautet sollen die Angehörigen der Familie Hohenzollern J. R. S. Prinzessin Neana als Brautgeschenk ein Schloß der Hohenzollern in Sigmaringen zugesprochen haben. Erzherzog Anton von Habsburg und J. R. S. Prinzessin Neana werden nach der Trauung in diesem Schlosse wohnen.

## Wie die Wahlfreiheit aussieht?

Polizei und Gendarmen als Wahlhelfer der Regierung.

Wir haben bereits hingewiesen, wie die Jorga-Regierung des Herrn Argetolanu die vielgepriesene Wahlfreiheit versteht.

Terror und Pressionen sind ihre ersten Schritte im Wahlkampf und alle Zeichen sprechen dafür, daß die Regierung auch den letzten Rest einer Wahlfreiheit zerstören will.

Verhinderte sozialdemokratische Versammlungen.

Bukarest. Die sozialdemokratische Partei berief für den Sonntag in die Vororte Bukarests Lupasca und Mihai Voebod Wählerversammlungen ein. Für diese Versammlungen zeigte sich großes Interesse. Die Behörden haben jedoch die Versammlung mit der Motivierung verboten, daß die Bewilligung zur Abhaltung der Versammlungen nicht eingeholt wurde.

Aus Klausenburg wird berichtet: Im

Komitee Klausenburg wollte die sozialdemokratische Partei am Sonntag in den Gemeinden Szahinez, Magharfenes, Lona, Lordasentlaklo, Gyalu u. Nagylapus Agitationsversammlungen abhalten, damit die Kandidaten ihr Programm erörtern. Die Gendarmei hat jedoch die Abhaltung der Versammlung verboten. Sie berief sich darauf, von höherer Stelle Befehl zu haben, jede Versammlung zu verhindern und jeden, der sich dieser Verfügung widersetzt, zu verhaften.

Die Gendarmei enthielt sich zwar der Verhaftungen, verhinderte jedoch die Abhaltung sämtlicher Versammlungen. Es blieb also den Delegierten nichts anderes übrig als sich von Mann zu Mann mit den Wählern in Verbindung zu setzen und privatim mit den Dorfbewohnern einzulassen.

## Die Zuckerrübenbauer gehen zum König.

In dem Konflikt der Rübenpflanzler mit den Zuckerrübenbauern hat sich das Syndikat der Bukowinaer Rübenbauer zu einem entscheidenden Schritt entschlossen. Es wurde beschlossen, eine Abordnung bestehend aus zwölf Mitgliedern nach Bukarest zu entsenden und um eine Audienz beim König anzusuchen. Die Abordnung will den König über den Konflikt mit den Zuckerrübenbauern informieren und eine Einflußnahme zur Beilegung desselben zu ihren Gunsten erbitten.

Momentan steht die Angelegenheit der Rübenpflanzler der Bukowina so, daß die Fabriken in allen Gemeinden

die Restsummen bis zu 10.600 Lei pro Waggon, die aus der Ernte 1930 geliefert wurden, bezahlen wollen.

Das Syndikat der Pflanzler empfiehlt den Mitgliedern, die Summe zu bezahlen, aber nur für laufende Rechnung zu unterzeichnen. Das Syndikat ist entschlossen, alle Rechte aus dem Kontrakt für die Kampagne 1930-31 auch durchzusetzen. Wo die Zuckerrübenpflanzler überhaupt weigern, die kontraktliche Verpflichtung für die Uebernahme der Rüben zu übernehmen, wird den Pflanzern empfohlen, den für den Rübenbau bestimmten Boden mit anderen Kulturen zu bepflanzen.

## Sever Bocu zu 2,5 Millionen Zollstrafe verurteilt.

Bukarest. Das Blatt „Universul“ erhebt schwere Anklagen gegen den gew. Lemeschwar Regionaldirektor Sever Bocu, den es beschuldigt, daß er sich der Zollhinterziehung schuldig gemacht hat und deshalb zu 2 1/2 Millionen Lei Zollstrafe verurteilt wurde.

Bocu hat — so schreibt das Blatt — vor zwei Jahren vier Waggon Luxusmöbel aus dem Ausland bezogen und den Zoll hierfür nicht bezahlt. Dies konnte er sich als Minister wohl leisten, denn unter normalen Umständen ist es ganz unmöglich, eine Ware unbezollt herauszubekommen. Da Bocu nun kein Minister mehr ist, fand er es doch für

geraten, beim Zollamt zu erscheinen, um den Zoll nachträglich zu bezahlen. Er mußte aber zu seiner größten Ueberraschung erfahren,

daß in dieser Angelegenheit bereits das Verfahren wegen Schmuggels eingeleitet und er zu 2 1/2 Millionen Lei Strafe verurteilt wurde.

Daraus erhellt, daß es in diesem Lande geradezu notwendig ist, daß die Regierungen je häufiger wechseln, denn bei jedem Wechsel werden immer neue Schwelgereien ausgeübt. Man müßte aber auch die Zollorgane davonjagen, welche dem Herrn Minister die Möbel ohne Verzollung hinausgegeben haben.

## 400.000 Deutsche während des Weltkrieges verhungert!

In der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ veröffentlicht der Hygieniker Professor Karl Rikstalt eine Abhandlung, in der er das Elend der Hungerhölle während des Weltkrieges schildert.

In der von Rikstalt untersuchten Heil- und Pflanzanstalt Neustadt in Holstein starben in einem Jahre von 800 Insassen 474. Die Totenscheine lauteten auf „Herzmuskelentartung“.

gen Fettmangel, aber „verhungert“ durfte nicht auf den Totenschein geschrieben werden.

Von der Bevölkerung starben viele Hungers, die sich weigerten, etwas im Schleichhandel anzunehmen und den geraden, gesetzlichen Weg gehen wollten.

## Jahrmärkte in Semlat.

Am Samstag, den 16. Mai findet in Semlat der große Jahrmärkte statt. Der Auftrieb sämtlicher Gattungen Vieh ist gestattet.

Bevor Sie Ihren Einkauf besorgen,

besuchen Sie das  
Modewarenhaus  
**LOUVRE**  
Timisoara-Josefstadt  
gegenüber der röm. Kath.  
Kirche.

## Nur zwei Fronten

gibt es im Wahlkampf.

Bukarest. Bis vor kurzem hatte es den Anschein, daß es der Regierung gelingen werde außer den Averescanern alle übrigen Parteien und daneben noch die Berufsständischen Vertretungen in ihrem Lager zu sammeln.

Nun ist es klar und deutlich geworden, daß der Front Manius eine Front der liberalen Partei gegenüber steht, vor welcher die Regierung Jorga nicht viel mehr als eine Maschinerie bedeutet.

Seit zwischen Argetolanu und den alten Liberalen durch den Tod Vintila Bratianus die letzte Scheldewand gefallen ist und seit andererseits die Hoffnungen auf eine Einigung mit George Bratianu endgültig ins Wasser gefallen sind, tritt die alte liberale Partei unter der Führung Ducas mit aller Offenheit in den Schlengrahnen der Regierungsfrent in den Wahlkampf.

Hier stehen sich die beiden größten Parteien mit programmatischen Unterschieden, mit der ganzen Kraft ihrer politischen Organisationen, ihren sonstigen Machtmitteln wie gefüllte Wahlfassen auf der einen Seite und gute politische Erfahrung auf der anderen Seite gegenüber. Um beim Wilde zu bleiben, kann also gesagt werden, daß die Wahlschlacht in aller Heftigkeit entbrennen wird.

In der Landespolitik ist daher klar, wer auf dieser und wer auf jener Seite der Front steht.

## Die Russische Minderheit

fordert Gewährung der bürgerlichen Freiheiten.

Bukarest. Die Regierung erhielt von Seiten der russischen Minorität in der Bukowina eine Loyalitätsbekundung. In dieser Kundgebung wird ausgeführt, daß die russische Minorität in der Bukowina bereit sei, sich harmonisch in das romanische Staatsgefüge infabrieren zu lassen. Die russische Minderheit fordert die Gewährung der bürgerlichen Freiheiten und spricht die Erwartung aus, daß ihr aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen jene moralische und rechtliche Position eingeräumt werden wird, die ihr gebührt. Unterschrieben ist diese Kundgebung vom Univeritätsprofessor Dr. Rozal, Erzpriester Dr. Bohatprez und Ing. Belesorski.

Ministerpräsident Jorga dankte der russischen Minderheit für die patriotische Kundgebung, die der Regierung zur Kenntnis gebracht wurde. Man ist vielfach bemüht, eine Gegnerschaft zwischen zwei Völkern zu nähren, welche sozial gemeinsam miteinander haben.



König Karl soll gegen Ende dieses Monats Czernowitz einen Besuch abstatten, bei welcher Gelegenheit auch die Sportvereine inspiert werden sollen.

In Billed wurde der kürzlich verstorbene Nikolaus Gilde im Rahmen des Landwirtschaftsvereines als das Musterbild eines schwäbischen Landwirts geehrt.

In Stockholm ging ein heftiger Regen nieder, in den Millionen roter Wirme vermengt waren. Meteorologen erklären sich dieses Wunder so, daß die Wirmer durch eine Windhose in die Höhe getrieben wurden, bis die Regenwolken sie wieder von sich gaben.

In Ueberland ist der Lehrer Jakob Sinkler nach 25-jähriger Berufstätigkeit plötzlich gestorben.

In Temeschwar soll ein jugoslawisches Vizekonsulat errichtet werden. Dies scheint das einzige positive Resultat der Kleinen Entente-Konferenz zu sein.

In Dettia feierte Ferdinand Buchmann und Frau geb. Barbara Had im Kreise ihrer Kinder und Verwandten ihre Goldene Hochzeit.

Im Eisenbahnzug Großsankt-Nikolaus-Temeschwar ist ein drei Jahre altes Kind gestorben.

Der Betrieb des Temeschwarer Zeileis-Institutes wurde auf Intervention der dortigen Aerzte behördlich eingestellt.

Der Arader Vizegouverneur Dr. August Bazar wurde auf telegraphische Verfügung des Innenministers Argetoianu von seiner Stelle als Präsident des Komitatsrates suspendiert, und zur sofortigen Meldung ins Innenministerium berufen.

Der gewesene nationalgarantistische Abgeordnete Nicolae Adam ist wegen Parteidifferenzen von seiner Kandidatur zurückgetreten.

In Temeschwar wurde in das Gasthaus Michael Brens eingebrochen und Getränke etc. im Werte von 2500-3000 Lei gestohlen.

Infolge der Annullierung der Wahl Peter Patys zum Notar in Gier wird demnächst neuerdings eine Notarwahl stattfinden.

Die Nationalbank hat ihren Filialen die Weisung erteilt, Mittel und Wege zu finden, um den Kredit zu erleichtern, damit die Produktion nicht behindert werde.

Der Präsident der Vereinigung der Staatsbeamten Stancu Bradisteanu wurde von der Regierung verständigt, daß die Regierung bereit sei, den Staatsbeamten fünf Parlamentsmandate zur Verfügung zu stellen.

Ueber mehrfache Beschwerden hat das Handelsministerium drei Mitglieder der Eierkontrollkommissionen wegen Bestechungen abgesetzt und eine Untersuchung angeordnet.

Der romanische Gesandte in Berlin, Professor Lasca, wurde im Zusammenhang mit dem letzten diplomatischen Zwischenfall mit Deutschland von seinem Posten abberufen.

In Billed wurde am Sonntag in feierlicher Weise unter Leitung des Lehrers Hans Sager, und unter Mitwirkung des Mädchenchorus und Jugendorchesters der Muttertag begangen. Die Musik besorgte die Braunnische Musikkapelle.

Auf einer Meldung aus Wien, ist die Oesterreichische Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

# Lichtblicke über die Kandidierung des Neuarader Richters

Maßgebende Erklärungen.

Die Kandidierung des Gemeinderichters von Neuarad, Franz Friedrich, hat zu mancherlei Vermutungen und Kombinationen Anlaß gegeben, so daß wir es für notwendig hielten, einen Berichterstatter auszusenden, um Klarheit in die Sache zu bringen und unter anderem auch die Wirkung zu hören, welche dadurch verursacht wurde, daß Friedrich von der hiesig berufenen Stelle nicht kandidiert wurde.

## Was sagt Gemeinderichter Friedrich?

Unser Berichterstatter suchte zuerst Gemeinderichter Friedrich selbst auf, um von ihm Näheres über seinen Entschluß, sich dem parlamentarischen Leben zu widmen, zu erfahren. Er traf ihn im Gemeindefaust von seiner amtlichen Tätigkeit in Anspruch genommen. Als Richter Friedrich hörte, wozu die Rede sei, antwortete er abwehrend:

— Lassen wir das. Es ist vorbei und ich will nichts mehr wissen davon.

Auf das weitere Eindringen unseres Mitarbeiters äußerte sich Gemeinderichter Friedrich indigniert über den Ausgang der Kandidierung, worauf er auf die Frage, wie es zu seiner Kandidierung überhaupt kam, folgende Erklärung abgab:

— Ich habe ahnungslos einer Einladung des Herrn Dr. Neff Folge geleistet, der den Ortstakt zu einer Sitzung einberief, wo die Frage der Parlamentswahlen zur Sprache kam und auch eine Stellungnahme zu der zu erfolgenden Kandidierung für Arab angeregt wurde.

Ein Teil der Versammelten vertrat den Standpunkt, daß Neuarad einen eigenen Kandidaten in Vorschlag bringen soll und dabei wurde ich als derjenige genannt. Da ich sah, daß es der allgemeine Wunsch sei, daß ich kandidieren solle, erklärte ich mich dazu bereit. Bloß einige hatten Bedenken.

— Haben Sie durch Ihre Bereitwilligkeit nur dem Wunsche Ihrer Mitbürger nachgeben wollen, oder haben Sie damit ernstlich gerechnet, daß Sie auch gewählt werden?

— Ich habe die mir angebotene Kandidierung in dem Glauben angenommen, daß man einen Bauern auch in Temeschwar kandidieren wird.

— Haben Sie daran auch noch geglaubt, als Sie in der Gauratsitzung in der Minderheit geblieben sind.

— Ja, denn der Gaurat ist hiesig ja nicht kompetent.

Auf die Frage, ob der Neuarader Ortstakt nicht noch weniger kompetent sei, antwortete Friedrich mit einem verlegenen Schiefeln.

— Sie haben also gerechnet, gewählt zu werden und hatten die Absicht, im Parlament den Bauernstand zu vertreten. Fühlen Sie sich dazu befähigt?

— Unbedingt.

— Wächten Sie mir einige Ihrer politischen Grundsätze bekanntgeben, laut welchen Sie den Bauernstand im Parlament zu vertreten vorhaben?

Mit dieser Frage, die unbeantwortet blieb, fand die Unterredung ihren Abschluß.

## Was sagt Dr. Neff?

On derselben Angelegenheit hatte Herr Dr. Franz Neff die Freundlichkeit, unserem Mitarbeiter Rede und Antwort zu stehen. Er empfing denselben mit der größten Liebenswürdigkeit und gab auf die an ihn gestellten Fragen folgende Antworten:

— Was war die Ursache und der unmittelbare Anlaß zu der Kandidierung Friedrichs?

— Mehrere Leute haben mich in meiner Kandidatur aufgeführt und haben mir mitgeteilt,

daß sie auf die Kandidierung für die bevorstehende Wahl Einfluß nehmen wollen. Daraufhin habe ich eine Sitzung des Ortstaktes einberufen und die Kandidierung zur Frage gestellt. Dabei wurde als Wunsch der Gemeinde Neuarad die Kandidierung Friedrichs zum Ausdruck gebracht.

— Halten Sie es vom Standpunkte der Einheit der Volksgemeinschaft für richtig, daß man sich schon in den Ortstakten mit den Kandidierungen für das Parlament befasse? Sehen Sie hierin nicht die größte Gefahr des Zerfalls derselben?

— Sofern es sich nur um die Aeußerung eines Wunsches handelt, kann es die Einheit nicht gefährden. Und als ein solcher ist die Kandidierung Friedrichs anzusehen.

— Aber gerade in Ihrem Fall hat es sich doch gezeigt, daß gewöhnliche Leute eine solche Distinktion, wie Sie sie meinen, nicht verstehen. Selbst der als Kandidat vorgeschobene Friedrich hat mir soeben erklärt, daß er ganz sicher mit seiner Erwählung gerechnet habe. Er stellt den Beschluß Ihres Ortstaktes gewissermaßen über den Gaurat und spricht geradezu mit Erbitterung über den Volkstakt, der seine Kandidierung ablehnte.

— Sehen wir den Fall Friedrich wäre kandidiert und auch gewählt worden. Halten Sie ihn für die Arbeiten eines Parlamentariers für geeignet?

— Für die Kleinarbeit ja.

— Was verstehen Sie unter Kleinarbeit?

— Daß er im Gaurat Wünsche und Beschwerden der Volksgenossen entgegennimmt u. dgl.

— Dies hat ja aber mit der parlamentarischen Arbeit gar nichts zu tun. Dies kann höchstens als ein Gefälligkeitsakt betrachtet werden, mit dem sich der Abgeordnete seinen Wählern gegenüber erkenntlich zeigen will, sowie es auch Abg. Beller neben der parlamentarischen Arbeit getan hat.

Auf die Frage, welche Auswirkungen die Ablehnung Friedrichs nun auf die Parlamentswahlen in Neuarad haben wird, erklärte Dr. Neff, daß Abg. Beller nach der Entscheidung des Volkstaktes auch der Kandidat der Deutschen von Neuarad sei und demzufolge bei der Wahl rückhaltlos unterstützt werden wird.

Herr Dr. Neff stellte es entschieden in Abrede, daß die Kandidierung Friedrichs auf Einflüsse außerhalb der Ortsgemeinschaft zurückzuführen wäre. Er erklärte, daß seit seiner letzten Anwesenheit in Neuarad eine gewisse Bestimmung gegen den Abg. Beller zu bemerken sei.

Auf die Frage, auf welche Ursachen dies zurückzuführen sei, erklärte Dr. Neff, dies nicht zu wissen.

## Aufmerksamkeit zur Beachtung!

Empfehle meine mit elektrischer Kraft eingerichtete Kunstschleiferei.

M. Schwarz, Arab, gew. Forray-Gasse 14.

# Flugzeug zertrümmert — Pilot unverletzt.

Die Trümmer der abgestürzten und verbrannten Maschine.



Auf dem Flughafen Croydon bei London stürzte ein großes Passagierflugzeug bei einem Probeflug ab und ging in Flammen auf. Zum Glück befanden sich keine Passagiere an Bord; der Pilot konnte sich im letzten Augenblick durch einen Sprung retten.

# Die Gaderlacher Hutweide

ist wieder der Gemeinde zwecks Verwaltung zu übergeben.

Wie in vielen anderen Gemeinden hat man auch in der Nachbargemeinde Gaderlach unter vielen Kosten eine Hutweidegesellschaft gebildet, die im Sinne des neuen Hutweidegesetzes die Hutweide verwalten und für Wätereiers etc. sorgen sollte.

Begreiflicherweise hat diese Umgestaltung der Weidewirtschaft und Erhöhung der Vieh- wie auch sonstigen Lagen unter der ärmeren Bevölkerung große Unzufriedenheit hervorgerufen und Anlaß zu manchem Streit gegeben. Die Kleinbauern und die arme Bevölkerung streben danach, daß die Hutweide auch weiter von der Gemeinde verwaltet wird, während die Reichen das Gegenteil wünschen.

Durch Nachlässigkeit oder Verschwendung wurden jedoch die Statuten der Hutweidegesellschaft nicht im Sinne des Gesetzes verfaßt und beim Agronom eingereicht, weshalb die Gemeinde Gaderlach unter Zahl 2008/931 angewiesen wurde, im Sinne des Weidegesetzes die Weiterverwaltung der Hutweide wieder zu übernehmen. Nachdem dies jedoch — wie uns die Arader Präsektur mitteilt — aus unbekanntem Gründen nicht geschehen ist, hat die Präsektur unter Zahl 13.267/1931 vom 11. Mai dem Gemeindevorstand von Gaderlach anbefohlen, binnen 24 Stunden die Uebernahme zu bewerkstelligen und innerhalb 48 Stunden von der Vollziehung dieser Uebernahme Meldung zu erstatten.

Im letzten Passus dieser Anordnung verständigt die Präsektur den Gemeindevorstand gleichzeitig, „daß sie ihn persönlich für die zeitgerechte Durchführung dieser Verfügung verantwortlich macht.“

# Die sächsischen Abgeordneten

dürfen keine Direktionsmitglieder von Institutionen sein. — Grundsätzlicher Beschluß von großer Bedeutung.

Aus Hermannstadt wird berichtet: Der Hermannstädter Kreisausschuß hat mit 82 gegen 12 Stimmen den Beschluß gefaßt, laut welchem an den Volkstakt das Ersuchen gerichtet wird, die Stelle eines Abgeordneten mit der eines Direktionsrates in den sächsischen Wirtschaftsinstituten als unvereinbar zu erklären.

Dieser Beschluß ist von weitgehender grundsätzlicher Bedeutung. Es ist der selbe Standpunkt, den wir von jeher vertreten haben, daß die Volkspolitiker nicht mit der Bankpolitik der „Führer“ verquilt werden darf, sowie dies bei uns im Banat der Fall war, wo unter völkischen Schlagworten hunderte von Millionen an Volksvermögen vergeudet wurden.

Man kann jedenfalls gespannt darauf sein, welchen Standpunkt in dieser hochwichtigen Frage der sächsische Volkstakt einnehmen wird.

# Was bei uns gestohlen wird

hinterlegen die Gauner in ausländischen Banken. — Eine Million Lei in Berlin gefunden.

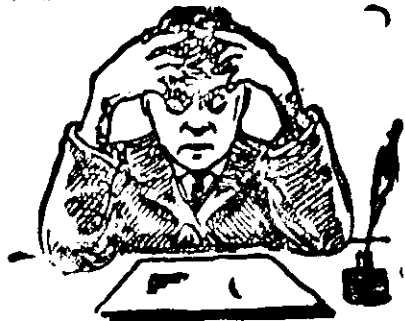
Bukarest. Der Justizminister erhielt vom Berliner romanischen Botschafter die telegraphische Verständigung, daß es dem in Berlin weilenden romanischen Untersuchungsrichter Papadopol gelungen sei, von den durch Kassier Nicolae Jile bei der Eisenbahnkasse gestohlenen Geldern die Summe von 1 Million Lei in der Kasse einer Berliner Bank auf den Namen des Defraudanten hinterlegt, aufzufinden. Die Summe wurde dem bestohlenen Institut durch die Dresdener Bank zurückgestellt.

# Traumungen in Sanktfeß.

Josef Wirkenheuer führte das annuitätige Fräulein Eva Klein zum Traualtar. Der „Landestreu“ Gesangsverein sang unter der Leitung des Dirigenten Josef Sinkler zwei schöne Lieder in der Kirche. Johann Reidenbach jun. führte am 12. d. M. das liebreizende Fräulein Elisabeth Adersmann zum Traualtar. Beide Hochzeiten wurden im Bauernbeim abgehalten.



# Ich zerbrech' mir den Kopf



— über das Endergebnis der Wahlen? Im ganzen Lande werden bei uns laut der Statistik der letzten drei Wahlen stets 2.840.041 Stimmen abgegeben. Wenn daher eine Liste nicht die absolute Majorität im Komitat hat, so muß sie bei der Landeswahl mindestens die erforderlichen 2% haben, um im Sinne unseres un-demokratischen Wahlgesetzes mindestens einige Mandate zu bekommen. Die erforderlichen zwei Prozent machen aber 56.801 Stimmen aus. Bei den letzten Wahlen hatten unter den mandatarberechtigten Listen die Vorga-Werecsü-Liste mit 70.654 Stimmen nur 2,64%, die Wupisten mit 71.196 Stimmen 2,66% aufgebracht und erhielten je 5 Mandate. Die Nationalgarantisten haben damals 2.208.518 Stimmen, dies waren 83,20% und die Liberalen 185.514 Stimmen, dies waren 6,96% aufgebracht. Bei den jetzigen Wahlen werden die Nationalgarantisten voraussichtlich um zwei Millionen Stimmen weniger bekommen, so daß sich das Ergebnis ungefähr folgendermaßen gestalten wird:

Vorga erhält	195 Mandate
Liberalen	80
Nationalgarantisten	23
Ungarn	20
Deutsche	13
Sozialiste,	10
Werescaner	10
Ukrainer, Bulgaren etc.	6
Juden	8
Guzitten, Kommunisten und Georg Bratiansu mit seiner stark zusammengeschmolzenen Partei	10
Zusammen	387 Mandate.

Sollte es der Vorgaregierung aber nicht gelingen die 195 Mandate zu erringen, so läuft sie jeden Tag Gefahr, daß die Opposition sich zu einem Block vereint und die Regierung ein- und niederstimmt, resp. ihr Mißtrauen votiert.

— wie er spricht — der schwäbische Kaiser über die Dissidenten, von denen er einfach keine Notiz nimmt. „Im schwäbischen Volk gebe es einfach keine Dissidenten, sondern höchstens einige Mandatshascher, die niemand ernst nimmt.“ So spricht Kaiser in herablassendem Tone über die Getreuen seines Reiches, die er in seiner Macht wähnt, so sehr, daß er daran selbst glaubt. Er spricht von Mandatshaschern, dieser frankhafte Streber, dem der Größenwahn u. Ehrgeiz, der Nachfolger u. die Selbstherrlichkeit zur zweiten Natur geworden ist. Dr. Muth gibt Erklärungen ab, für einen Kreis bestimmt, wo man ihn, seine Vergangenheit und Unbescheidenheit von lange her kennt. Er sucht „Lemeschvari Hirlap“ auf, das von ihm zur Propagierung des deutschen Gedankens gegründet und nach seinem Geiste gestaltet wurde. In demselben Brufftone, in dem er damals gegen die Vangermanen loszog und sie als Vaterlandsverräter beschimpfte, in derselben aufgeblähten Art verkündet er heute laut, marktstrelcherisch, so daß es jeder höre, daß nur er, und wieder nur er Treue zu seinem Volke hält. Und er denkt, daß er ernst genommen wird, ja er ist davon überzeugt, daß er durch das stümmerliche Gebärden der Sache nützt und das Ansehen des schwäbischen Volkes hebt. Wie lange wird dieser Zustand noch andauern? Wir befürchten das Schlimmste — für ihn!...

— über Feuerungen, welche jüngst Kardinal O'Connell in Boston vor der Amerikanischen Historischen Gesellschaft über die gemeine Lügenpropaganda, unter der die Amerikaner deutschen Blutes während des Krieges so schwer zu leiden hatten, machte. „Wir kannten die Deutschen sagte er unter anderem. Wir kannten auch Deutschland und kannten es gut. Wir liebten die Deutschen, weil sie unternehmungsfreudig und gastfreundlich waren. Dennoch haben bezahlte Propagandisten einen Haß gegen sie geschürt, der geradezu erschütternd war. Ich war selbst äußerst überrascht, während des Krieges unter gebildeten Leuten der Gesellschaft mit ansehen zu müssen, wie diese hinterlistige Propaganda allmählich sich immer stärker durchsetzte, sogar unter solchen, die hätten besser Bescheid wissen sollen. Die Deutschen leiden heute noch unter dem, was damals gesagt wurde.“

# Schweres Autobusunglück auf der Schager Straße.

In den Straßengraben gestürzt und an einem Baum zerschellt.

Der Autobus, welcher von Lemeschwar auf der Schager Straße Personen befördert, hat am Montag einen schweren Unfall erlitten, der aber glücklicherweise keine Menschenopfer zur Folge hatte. Man kann es als einen glücklichen Zufall bezeichnen, daß der Unfall nicht noch schrecklicher ausgefallen ist, als es tatsächlich der Fall war, da von den sieben Insassen nur zwei bedeutendere Verletzungen erlitten.

Der Autobus, welcher von Lemeschwar aus über Neupetsch, Gulvez regelmäßig nach Feny verkehrt, nahm in Lemeschwar fünf Passagiere auf. Außer diesen befanden sich in dem Fahrzeug noch der Chauffeur und der Schaffner des Wagens.

Als der Wagen von Schag gegen Parah abbog, wo die Straße eine scharfe Kurve macht, versagte die Lenkstange ihres Dienst, der Chauffeur verlor die Herrschaft über das Riesenfahrzeug, das im nächsten Moment sich im Straßengraben überstürzte und an einen Baum anprallte. Die Karosse des Wagens wurde zertrümmert und der Baum niedergedrückt. Dies alles war das Ergebnis eines Augenblicks, das die Insassen vor Schreck erstarren machte. Der Erste,

der die Geistesgegenwart wieder erlangte, war der Chauffeur Josef Farlas, der aus mehreren Wunden blutete und sich an die Befreiung der Verunglückten machte. Es stellte sich heraus, daß alle mit dem Leben davon gekommen waren und bloß der Lemeschwarer Finanzbeamte Alexius Buda bedeutende Verletzungen davontrug.

Er erlitt einen doppelten Bruch des Oberschenkels und eine Schnittwunde an der rechten Hand. Auch der Schaffner des Autos, der 21-jährige Josef Forro, ist schlecht weggekommen. Er erlitt einen Bruch des linken Armes, und der Chauffeur mehrere Quetschungen auf der Stirne und auf der rechten Hand, der Chauffeur Hoffmann aber Verletzungen im Gesicht.

Während der 37-jährige Finanzbeamte Alexius Buda und Josef Forro mit einem Schienenverband versehen, durch die Retter nach Lemeschwar geführt werden mußten, konnten Farlas und Hoffmann, von den Rettern verbunden, sich zu Fuß nach Neupetsch begeben.

Der Autobus ist Eigentum des gew. Pächters von Fertulesbad, Christian Kolling, der erst seit einem Jahr in Betrieb ist.

# Die Kandidaten der Sozialisten und ungarischen Partei

im Lemesch-Lorontaler Komitat.

In Lemeschwar herrscht seit Sonntag ein wahres Wahlfieber. Nahezu 10 Listen wurden bereits eingereicht, von welchen unsere Leser gewiß auch die Liste der Sozialisten und Ungarn interessieren.

**Die Sozialisten kandidierten für das Parlament:**

- Dr. Lohar Radaceanu, bisheriger Lemeschwarer Abgeordneter,
- Redakteur Josef Mayer,
- Sekretär Karl Wirovsky,
- Schuhmachermeister Wilada Stanathes, ein Platz für Hapfeld,
- Josef Bettendorf Großjetscha,
- Sebastian Weber Fahrmarkt, Peter Rihm Gertianosch, Demeter Boggan Schriftfeger, Karl Spielmann Schriftfeger.

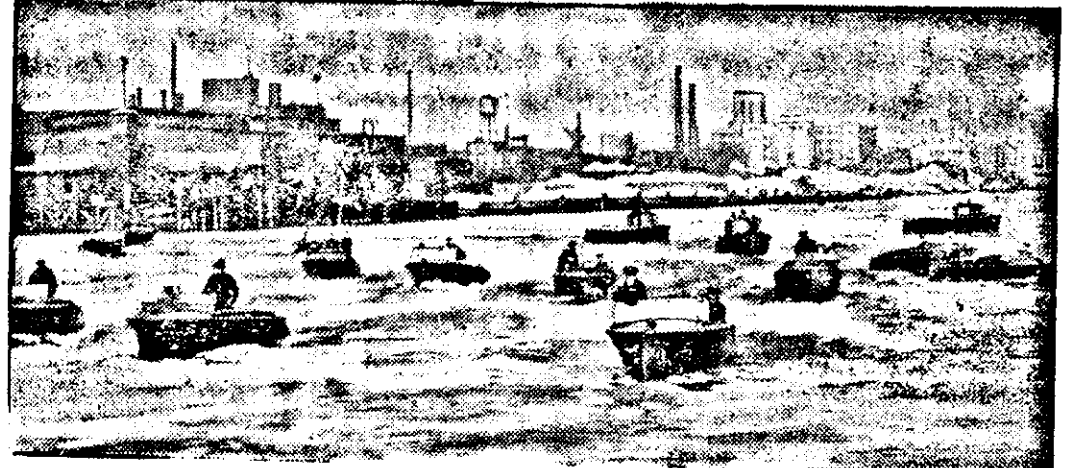
**Für den Senat:**  
Ludwig Maghart Sekretär, Obrad Romanov sen., Landwirt aus Eschene; Matthias Zahari Hapfeld und ein Platz blieb für Lemeschwar offen.

**Die Ungarische Partei kandidierte für das Parlament:**

- Baron Andor Ambrozy, Advokat Dr. Julius Krivan, Advokat Dr. Marcel Rosenthal, Johann G. Loth aus Begvar, Ladislaus Lazar Baumeister in Lemeschwar, Stefan Boda aus Otelek, Anton Dezsö aus Szigetfalva, Redakteur Andreas Kuban, Sekretär Dr. Georg Pall und Sekretär Georg Dabanyi.

**Für den Senat:**  
Dr. Adolf Ungar, Julius Szappanos, Josef Tornhai aus Szelladorf, Johann Balos Bodofalva.

# Die Prohibitionspolizei rückt aus...



Auf dem Detroit-River, der die Grenze zwischen dem „trodenen“ U.S.A. und dem „feuchten“ Kanada bildet, ist die Prohibitionspolizei mit besonders stinken, wendigen Motorbooten ausgerüstet.

In breiter Linie schwärmen die Polizeiboote aus, um Alkoholschmuggler, die den Fluß überqueren wollen, abfassen zu können.

# Nicht pfändbar sind Dreschmaschinen

Der Vernichtungswille der Steueramtsorgane geht so weit, daß jene Steuerräger, welche infolge Schwere der Zeit nicht zahlen können, erbar-mungslos zugrunde gerichtet werden. Es werden nicht nur gesetzlich erlaubte, sondern auch unerlaubte Pfändungen vorgenommen, um die gepfändeten Gegenstände zu Schleuderpreisen zu veräußern, so daß der Fiskus am Ende kaum einen Teil seiner Forderung bekommt und dem Steuerräger obendrein, daß man ihm seine letzte Habe genommen, noch die Schuld bleibt. Auch in Sacelshausen ist man dieser Tage mit einer derart verbotenen Rücksichtslosigkeit vorgegangen. Man legte nämlich auf die

Dreschmaschinen Beschlagnahme, die doch zum Broterwerb dienen und laut Gesetz nicht gepfändet werden können. Anders dachte darüber der Perceptor von Sacelshausen, der die Dreschmaschinen durch die Bank pfändete und die Situation anordnete. Auf Grund einer Beschwerde ordnete der Finanzdirektor Anton Dumitrescu, der erst jetzt nach Lemeschwar kam, die Aushebung der Pfändung an, weil Dreschmaschinenpfändungen ungesetzlich seien. Man kann sich den Kopf darüber zerbrechen, ob diese Auffassung nur vor den Wahlen besteht oder ob auch hier die Sage sich bewahrheitet, daß jeder neue Besen gut kehrt.

# Wochenbericht.

Im Frühjahr ist so manches los Mit neuerlei Ideen Und pflegt gar vieles, das kurios, Im Leben zu geschehen: So hat ein Mann der Wissenschaft Sich leiblich vorgenommen, Aus einem Affen in Jugendkraft Ein Menschenkind zu bekommen. Er hat ihn an der Brust Von vielen böhmischen Ammen, Dann sprechen lernen menschenbewußt, Mit Sehen und Essen zusammen. Wenn man ihm Kinderlieder singt Beim Schlafengehen und Wiegeln, So hofft man, daß es doch gelingt, Ein Affen branzukriegen. Ein Trost dabei ist allerdings — Was Kinder sehr erheitert — Daß man den Urlaub recht und links Im Sommer fast erweitert. Vor allem handelt es sich jetzt Um die Gefunderhaltung, Doch schließlich etwas abgehebt Ist auch die Schulerwaltung. Kurios ist ferner — meiner Seel! — Wenns gar nicht kann gelingen, Daß man den strikten Fastibefehl Zur Geltung nicht kann bringen. Wie alles durcheinander rennt Und nichts weiß anzufangen, Ist schließlich jener Delinquent Von selber hinstegangen. Peter vom Rosenhagel.

# Prinzessin Elena

nach Bukarest zurückgekehrt.

Bukarest. Prinzessin Elena ist von Belgrad nach Bukarest zurückgekehrt, wo sie vom griechischen König und von verschiedenen Notabilitäten erwartet wurde. Dadurch sind sämtliche Versionen einer Versöhnung entkräftet, die sich im Zusammenhang mit ihrer Belgrader Reise ergaben und angeblich dort vermittelt werden sollen.

# Ueberschwemmungen in Rumänien.

Bukarest. Starke Regengüsse haben zahlreiche Dörfer und Bahnhöfe im Komitate Maramures überflutet. Besonders arg hat der Bahnhof von Sarmat gelitten, wo die Ueberschwemmung derartige Ausmaße annahm, daß der gesamte Verkehr eingestellt werden mußte.

# Eraungen in Bogarosch.

Wie uns aus Bogarosch mitgeteilt wird, fand dort am Dienstag den 12. d. M. die Trauung des Nikolaus Volk, Sohn des Landwirtin Georg Volk, mit der Eva Schmidt, Tochter der Witwe Matthias Schmidt, und am Donnerstag den 14. d. M. die Trauung des Peter Goschi, Sohn des Landwirtin Peter Goschi, mit der Eva Weininger, Tochter des Landwirtin Nikolaus Weininger, statt.

# Todesfall.

In Großschanab ist der 22-jährige Tischlergehilfe Josef Magar an einer unheilbaren Krankheit gestorben und wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung und unter den Klängen der Gilot'schen Musikkapelle zu Grabe getragen.

\*) Das Amtsal der Schwäbischen Handels- u. Gewerbebank A.G. befindet sich ab 15. Mai Innere Stadt, Bul. Regina Maria Nr. 6 (neue Nummer 5) gegenüber der Banca Nationala.

# Konzert in Reglevidhausen.

Die Klemmerische Knabenkapelle aus Eschanab veranstaltet in der Gemeinde Reglevidhausen am Pfingstsonntag den 24. Mai auf allgemeinen Wunsch ein Konzert.

# Die Firmungen

haben begonnen.

Mittwoch begab sich Bischof Augustin Vacha nach Gertianosch, um die Firmungen vorzunehmen. Es werden in dieser Zeit in folgenden Gemeinden die Firmungen abgehalten: Kleinjetscha, Willeb, Magarberhausen, Bogarosch, Kovrin, Gottlob, Eschene, Retscha, Ijwar, Aurelshausen, Ungarischankmartin, Otelek, Barjask, Großdorf, Perjamosch und Saulil.

### Pressezensur?

Bukarest. In den politischen Kreisen erhält sich mit Hartnäckigkeit das Gerücht, daß die Regierung die Einführung der Pressezensur plane. — Man spricht auch davon, daß durch ein königliches Dekret das Gen darmeregeseß, das bekanntlich einige Beschränkungen der Gendarmeriegewalt enthält, abgeschafft werden soll. Solche Maßnahmen der Regierung würden die Errichtung der offenen Diktatur, die von Jorga gegenwärtig so viel gelehrt wird, bedeuten und uns in unserer Vermutung stärken, daß Argetolanu immer noch der frühere geblieben ist und die Minderheiten nur auf sich selbst angewiesen sind. Alle anderen Scheinbegünstigungen sind nur Wahltrüffe und Augen- anschwärzungen.

### Der 10. Mai

in Gafsch.

Der 10. Mai wurde dieses Jahr in Gafsch besonders schön gefeiert. Die Feierlichkeit wurde im Gsetomischen Park bei großer Teilnahme abgehalten. Alle Schulen und Körperschaften nahmen an der Feierlichkeit teil.

Außer den Gedenkreden, welche von Major Manaila, Direktor Demjan Isvernicean und Lehrer Johann Stoffel gehalten wurde, wurde abends auch ein schönes Programm abgewickelt. Den Abschluß des eindrucksvollen Festes bildete Tanz, der bis nach Mitternacht anbauerte

## Ein Deutscher Kindergarten in Arad.

61 deutsche Kinder wurden bereits eingeschrieben.

Die Deutschen der Stadt Arad sind daran, wieder einen bedeutenden Schritt nach vorwärts zu machen, um die heranwachsende Jugend den fremdnationalen Einflüssen zu entziehen. Vor Jahren konnten wir erst mit schwerer Mühe die deutsche Volksschule ins Leben rufen, in welcher heute bereits 244 deutsche Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden.

Wie schwer diese Arbeit war, beweist die jährliche Statistik und die alljährlich immer anwachsende Schülerzahl. Während wir in der vierten Klasse (welche damals die erste war) nur 39 Kinder haben, befinden sich schon in der dritten Klasse 62, in der zweiten 60 und in der ersten Klasse 83 Schulkinder.

Nun hat es sich der „Deutsche Frauenverein“, der „Deutsche Mädchenfranz“ und der „Deutsche Kulturverein“ in Arad zur Aufgabe gemacht, jene deutsche Kinder zusammenzuschreiben, die für einen deutschen Kindergarten in Frage kommen. Bei der am Sonntag stattgefundenen Elternbesprechung zeigte sich, daß bereits 61 Kinder zusammengeschrieben sind und demzufolge der Eröffnung des Kindergartens schon bei Beginn des nächsten Schuljahres nichts im Wege steht.

Bisher haben sich folgende Araber Eltern verpflichtet, ihre Kinder in den

deutschen Kindergarten zu schicken:

Johann Gausel, Emericch Jocherer, Maria Mayer, Peter Straub, Adalbert Krebs, Adam Jost, Anton Haber, Alexander Knapp, Josef Wagner, Josef Eich, Josef Thenthaler, Ludwig Kalocsay, Michael Lang, Johann Ketzlar, Johann Hettmann, Peter Seibert, Rudolf Bloos, Georg Friesenhahn, Johann Trentler, Josef Jost, Nikolaus Bittu, Josef Prasa, Ludwig Schick, Franz Weher, Silvia Steiner, Franz Zimmermann, Elisabetha Kethler, Karl Binder, Anna Zimmermann, Johann Kenyi, Franz Ortman, Stefan Leutsch, Urban Hell, Josef Lengler, Johann Lillich, Matthias Filipp, Franz Adelman, Paul Reif, Johann Köhler, Georg Bafa, Leopold Fod, Martin Ketter, Valentin Adelman, Josef Bac, Franz Ditrich, Franz Grünwald, Andreas Janzon, Johann Jäger, Johann Köhler, Jakob Sorens, Rudolf Markheiner, Johann Mesch, Franz Bilz, Peter Schneider, E. Stefan, Ludwig Stefig, Johann Tremmel, Johann Wegner, Bwe. Anton Wfall, Josef Hoffmann und Nagy.

Das Hauptverdienst an der Zusammenschreibung der Kinder gebührt, außer den oben erwähnten drei Vereinen, dem pensionierten Oberst Mesch und dem Kulturvereinssekretär Hermann Kisch, die sich unermüßlich in den Dienst der deutschen Kultur stellten und die Absicht haben, nach dem Kindergarten auch ein deutsches Lehrerseminar in unserer Stadt zu errichten.

### Regierungsterror in Jugoslawien

In Jugoslawien sind, damit die vorgeschriebene Zahl der Unterschriften für den Wahlvorschlagn der Regierungspartei aufgetrieben werde, die staatlichen Verwaltungsbeamten, darunter auch der öffentliche Notar, zur Unterzeichnung genötigt worden.

Zum Aufheben der Wahlplakate der Regierungspartei werden Wahlzelbeamte verwendet.

Das Vorgehen der Regierungsbehörden in einzelnen Siebenbürger Komitaten, von dem wir schon berichtet haben, hat also in Jugoslawien seine Nachahmung gefunden. Der Schatten Argetolanischen Geistes hat sich über das ganze Land geworfen.

### Die Regierungspartei in Räten.

Bukarest. In Regierungskreisen herrscht große Besorgnis wegen den Wahlen. Die Aussichten der Regierungsparteien sollen nämlich dadurch empfindlich geschwächt sein, daß es noch nicht möglich ist, in allen Komitaten die Wahlvorschlagn einzureichen. Es ist anzunehmen, daß die Regierungsparteien in vielen Wahlbezirken mit ihren Listen zu spät kommen werden. Die Oppositionsparteien hingegen haben die Zeit unruhig verstreichen lassen: die Listen sind fast in allen Komitaten schon ausgefüllt und eingereicht. Grund genug zum Betrüben für Jorga und seine Anhänger.

Auch Sie sollen es wissen: die beste u. billigste Einkaufsquelle in Schnittwaren ist im

### Schwäbischen Volkswarenhaus

Timisoara Plata Untrei (Somplatz No. 6)  
**FIRMAINHABER**  
**NIKOLAUS BECKER**

Remden Kessle	27	pr. Meter
Remden Kessle	30	" "
Färber	30	" "
Remden Cretons	30	" "
Handtücher	24	pr. Stück
Seidentücher	90	" "

und sonstige Schnittwaren zu tieferen Preisen. Bitte sich zu überzeugen. Kein Kaufzwang.

### 20% Steuerherabsetzung

in der Türkei. — Kemal Pascha hat dem Volksschick und der Gauerel ein Ende bereitet.

Konstantinopel. Die türkische Regierung hat im Hinblick auf die Sparpolitik beschlossen, daß auch die Lasten der Steuerträger vermindert werden sollen. Sämtliche Steuern wurden um 20 Prozent herabgesetzt. Die Zahl der Beamten wurde um 30 Prozent vermindert.

Die „Wirtschaft“ in der Türkei war ja bekanntlich jahrhundertlang noch schlimmer als bei uns in Rumänien. Unterschlagungen von Staatsgelber standen auf der Tagesordnung. Die Beamten waren korrupt und ohne Rücksicht konnte überhaupt nichts erlebigt werden. Jetzt ist dort Ordnung und nur bei uns kommen Dinge vor, die sich nur auf dem Balkan oder im Innern Afrikas ereignen dürften.

### Die geschlagenen Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland.

### Rumänien ist bereit...

Bukarest. Fürst Ghica hat bei einem Pressefest den erschienenen Pressevertretern erklärt, daß bei der Währungsabmachung in Genf abermals Titulescu Rumänien vertreten wird.

In Bezug auf die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland, welche kürzlich abgeschlossen wurden, teilte Ghica mit, daß die Regierung der deutschen Regierung ihre Geneigtheit zur Wiederaufnahme der Verhandlungen erklärt habe.

### Der Bankzinsfuß

soll neuerdings herabgesetzt werden.

Bukarest. Es ist eine Aktion im Zuge, um den Geldmarkt Rumäniens in der Weise neu zu organisieren, daß 40 leitende Geldinstitute sich zu einer Geldzentrale vereinigen, deren Teilhaber (die in der Bankzentrale beteiligten Banken) an Einlagezinsen nicht mehr als 4.5—5% begahlen werden. Durch diese Transaktion wird auch die Nationalbank gezwungen sein, mit dem Zinsfuß herabzugehen. Wohlinformierte Kreise nehmen an, daß der Bankzinsfuß von 8 auf 6% herabgesetzt werden wird.

## Der Friedhof unseres Volkes.

Kehren wir zur Natur zurück!

Man konnte in den Blättern lesen, daß in Deutschland schon weniger Kinder auf die Welt kommen, als Leute sterben. Das heißt nichts weniger: Wir fangen schon an auszustarben, und es kann die Zeit kommen, wo auf deutschem Heimatboden gelbe Vögel aus Ästen und schwarze aus Afrika wohnen. Ich kann diese Behauptungen und aufgestellten Rechnungen nicht überprüfen. Vielleicht sind sie auch übertrieben, vielleicht ist der Bevölkerungsrückgang nur eine vorübergehende Erscheinung. Wir Bauern glauben nicht mehr alles, was gedruckt steht. Aber auch das, was wir um uns herum selber sehen und erleben, ist bedenklich und traurig genug. Unser Volkstum war so lange gesund und entwicklungsfähig, so lange zwischen Stadt und Land noch hohe Mauern aufgerichtet waren. Seit Einführung des Eisenbahnverkehrs, noch mehr jetzt durch den Auto- und Autobusverkehr sind alle Schranken zwischen Stadt und Land gefallen und die Stadt ist zum Friedhof unseres Volkes geworden, die in der dritten Geschlechtsfolge selber ausstarbe, wenn wir „Sanstratten“ ihr nicht immer Nahrungsfutter zuführen würden. Sollen wir dies auch weiterhin tun? Dann werden auch wir bald jene traurige Statistik erleben, wie sie unser Mutterland heute aufweist. Nur Selbstmordhandlungen oder zum Tode Verurteilte sollten nach der Stadt ziehen. Die anderen aber sollen auf ihrer Heimatinsel bleiben und im strahlenden Sonnenlicht und in der gesundheitspendenden reinen Heibeluft ihr Leben nicht nur bis heutig, sondern bis achtzig und neunzig Jahre erhalten. Die Stadt ist Müßel und Sumpf nicht allein für den Leib, sondern auch für die Seele.

Das zu ändern, dazu sind wir Bauern zu schwach. Wären wir es aber imstande, müßten wir das ganze blutleere, entnervte und entartete „Gesicht“ auseinanderlagern und die Wauern schleifen. Diese Zeit kann ja mal kommen. Was aber tun wir jetzt? Bauer bleiben! Das ehren und heilig halten, was wir von unseren Vätern ererbt haben; unsere Sprache (Mundart), unsere Volkstitten, unsere Volkstracht, nicht zuletzt die echte deutsche Bauerngeradheit und Redlichkeit.

Der liebe Herrgott hat noch Großes vor uns dem deutschen Volke, denn am deutschen Wesen soll die Welt genesen. Aber der alte Herrgott hat dabei durchaus nicht die Lule und die

weichen Stäbter, sondern uns Landbewohner vor Augen. Und wenn sie in der Stadt rauben und mordern, ehebrechen u. entweiligen, was dem deutschen Menschen heilig ist, dann schreibt es der Weltentrichter nicht dem deutschen Volke ins Schuldbuch, weil dieser „Sauerleig“ gar nicht das deutsche Volk ist.

Freilich, zuviel einbilden dürfen auch wir Bauern und nicht mehr. Das Gift der Stadt bringt auch schon zu uns. Schau Dir Deine Tochter Grete an! Wenn Deine Mutter oder Großmutter aus ihrem Grabeschlummer erwachte, flehe sie gleich wieder tot zurück. Der gefohrene Kopf, der Land auf ihrem Leibe und des Gift der Stilleitell in ihrer Seele mühten tödlich auf das schlichte Weiblein wirken. Bedenket, ihr deutschen Mädchen und Frauen, da die Weibe der Stäbter dem Gehaben eines Selbstmörders gleicht! Die Stäbter Frauen nur leben, wenn sie zur Natur und zur Einfachheit zurückkehren, und wir können uns nur erhalten, wenn wir uns an der Natur nicht verfühnen, wenn wir nicht auch so entarten, wie der vom lieben Herrgott verlorenegebene Stäbter schon entartet ist. Luzus und Land ist der Tod jeder Wirtschaft, Ueberverschönerung u. Uebergenuß verweichlicht und verdirbt uns. Kampf fähigt, Not ist ein sicherer Freudeweder insferne, als wir habungs bescheiden werden und Freude haben auch an den spärlichen Gunten des Glückes. Bernit die tausend Wunder der Natur schauen und genießen, denn solche Freude ist rein und echt. Bernit auch geistig genießen, b. S. die blühenden Freuden trinken, die aus einem guten Buche oder einem anderen edlen Kunstwerk strömen!

Und ihr Frauen, bedenkt, daß keine Spitze, kein Stiller, kein Kiechwasser in unseren Augen das erlegt, was euch ein Bad gibt! Eine ungewohnte Frau weckt Gel bei dem Manne. Keine Schönheit kann Schmutz und Abßen Geruch zudecken. Freilich wollen wir euch schön und reizvoll haben. Aber Schönheit und Anmut gibt nur Gott, niemals aber der Händler mit Flegen und Galben. Wenn ihr aber doch anderer Meinung seid, dann wißt, daß ihr uns am besten in unserer schönen Bauerntracht gelaliet. Diese hätet und pflegt wie eure Augen, denn mit der arteligenen Tracht geht nicht nur eure Habe, sondern auch euer besseres Wesen verloren. Eine „Dams“ oder ein „Herr“ wird man nie durch einen Rock. Was wird nur eine

### Neuer Präsekt in Arad

Dr. Georg Serban.

Neben einer Reihe von Präsekten, welche die Regierung ernannte, wurde auch die Frage des Arader Präsekten gelöst, indem der Oberarzt des Arader Spitals Dr. Georg Serban ernannt und in seine Stelle eingesetzt wurde. Dr. Serban kam erst voriges Jahr nach Arad und ist, was seine politische Einstellung anbelangt, noch ziemlich unbekannt.

### Wälder in der ungarischen Tiefebene?

10.000 Joch Feld sollen jährlich mit Wald angepflanzt werden.

Aus Budapest wird geschrieben: Seit der Abtrennung des dicht bewaldeten Hochlandes ist der Holzangel in Rumungarn immer spürbarer geworden. Die Summen müssen jährlich für Bauholz u. Brennmaterial an das Ausland gegahlt werden.

Die Neubewaldung des ungarischen Tieflandes ist daher eine der brennendsten Fragen von ungeheurer wirtschaftlicher Wichtigkeit. Der ungarländische Forstverein hat nun ein der Regierung vorzulegendes Memorandum ausgearbeitet, nach welchem auf sandigen oder fahlen Landgebieten (Steppen) jährlich 10.000 Katastraljoch mit nutzbringenden Waldungen bepflanzt werden sollen. Dasselbe plant man auch in Sumpfgenden u. anderen brachliegenden Landstrichen. Zu diesem Zweck wären jährlich 4—5 Millionen Pengö nötig, die durch Belegung der Holzeinfuhr mit 5—6-prozentigen Zollgebühren gedeckt werden sollen. Dadurch würde nicht nur die wirtschaftliche Lage Ungarns einer Besserung entgegensehen, sondern auch auf das Klima des Landes hätte die Bewaldung einen entschieden günstigen Einfluß.

lächerliche Figur durch die artfremde Hüde. Vor dem ganzen Bauer, vor dem echten Dirndl muß jeder Achtung haben. Der geistliche „Herr“ und das gemachte „Fräulein“ werden ausgelacht und verachtet.

Wiß nicht weg, sondern zurück zur Natur in allen Belangen, wenn wir persönlich leben, geblieben und glücklich sein, wenn wir unser Volk erhalten wollen! *Friedrich Bauer.*



# Großes Gewitter

über Sankt Martin und Matscha.

Am Samstag ging über die Gemein- den Sankt Martin, Matscha und Umge- gung ein furchtbares Gewitter nieder, das großen Schaden im Getreidebestand und an den Baulichkeiten anrichtete. Auf der Wüste des Sanktmartiner Mühlen- besizers Georg Kugler schlug der Blitz in ein Wohnhaus, in welchem die Die- nerschaft gerade beim Nachtmahl saß, ein. Durch den dadurch verursachten Druck wurde die rückwärtige Zimmerwand hi- nausgedrückt, während das Bettzeug sich entzündete und verbrannte. Einer der Diener wurde vom Blitzstrahl derart ge- kreift, daß er das Gehör verlor.

# Großes Fest in Neustedl.

Weihe der neuerbauten Kir- che und Fahnenweihe des Männergesangsvereines.

In der kleinen schwäbischen Gemein- de Neustedl auf der Heide (Uhel) wird am 31. v. M. die Weihe der neuerbauten Kirche wie auch die Fahnenweihe des Neustedler Männergesangsvereines und zugleich das Gruppenfest der Lenau- gruppe des B. V. D. S. abgehalten.

Auf allgemeinen Wunsch der Bevöl- kerung wird die Weihe der Kirche nicht wie geplant, Prälat Franz Blaszkovic, sondern Bischof Wacha selbst vornehmen.

# Das Gesetz bin ich

sagt ein schreibender Präfekt und hebt die Sonntagsperre auf.

Ein gewesener Bukowinaer Präfekt, ein Herr von bekannt militärischer Strammheit, der mit dem Geheh Miros- kus auch ging, nahm in origineller Weise von den Dörfern seines Bezirkes Abschied. Mit einem Federstrich hob er die Sonntagsperre für die Dorfvertrags- käufer auf, obwohl dies gegen das Ge- setz verstößt. (Wollte er damit den roma- nischen Bauern die Möglichkeit geben, ihre Trauer oder ihre Freude über sein Scheiden mit Schnaps zu begießen?) Von einem Beamten auf die Ungesetz- lichkeit dieser Verfügung aufmerksam gemacht, soll der Herr Erpräfekt selbst- bewußt erklärt haben: „Das Gesetz — das bin ich!“ Also da hatte man mit einem Schlag plötzlich zwei Gesetze weni- ger: das Sonntagsruhegesetz und den Herrn Präfekten. Das eine aber nur vor- übergehend, das andere jedoch endgültig.

Zufolge Vereinbarung mit dem Lan- desverband der Gastwirte kostet  
**1 GLAS**  
normales helles  
**BIER 8 LEI**

# 300-mal süßer als Zucker.

Eine Umwälzung in der Zuck- erindustrie bevorstehend.

Paris. Drei französische Forscher ha- ben der Akademie der Wissenschaften mit- geteilt, daß sie in einer gewöhnlichen Pflanze in Paragway, die dort unter dem Namen Kaabe bekannt ist, 300-mal mehr Zucker pro Gramm entdeckt hätten, als in dem gewöhnlichen Zuckerrohr ent- halten ist. Sie fügen jedoch hinzu, daß bevor die Pflanze zur Zuckerrafination benutzt würde, ihre Wirkung auf den menschlichen Organismus gründlich ausprobiert werden müsse.

Wenn diese Nachricht sich bewahrheitet und die Zuckerrafination nicht nur darauf ihr Hauptaugenmerk legen, wie sie die Bevölkerung besser ausfaugen können, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß wir doch endlich einmal billigeren Zucker be- kommen und unser Leben „versüßen“ können.

# Selbstmord eines Zwanzigjährigen.

In Ivanda hat sich der 20-jährige Bauernbursche Stera Pamity in der Vorkammer seines Vaters mit einem Strick erhängt. Das Motiv seiner Verzweiflungstat ist unbekannt.

\*)Abonnement auf Zustellung bei Alexander Neuh, Arab, Bul. Reg. Verb. 22. Telefon 141.

# Das Volk — in den Augen der „Führer“.

Von Franz R., Alexanderhausen.

Die Wahlen stehen vor der Tür, und also steigt wieder einmal auch der Wert der Aktien des Volkes, der Aktien seines persönlichen Wertes. Die „bekannten Führer“ und ihre Leibhusaren kommen hinaus in die Gemeinden und werben um die Gunst unserer Männer und Frauen. Um die Gunst der Frauen deshalb, damit sie ihre widerspenstigen Ehemänner, die von dem alleinseligmachenden Volksgemeinschaftsparadies der schwäbischen Halbgotter Muth-Blaszkovic und ihres Klüngels nichts mehr wissen wollen und eine das Gesamt- beutlichkeit des Banats umfassende, wirkliche Volksgemeinschaft anstreben, den „bekannten Führern“ wieder gefügig machen, um ihnen jenes gewisse Blättchen bei den künftigen Fleischtopfen in Form eines Abgeordneten- oder Senatorenman- dats auch diesmal wieder zu sichern.

Daß sie übrigens vor jeder Wahl im- mer wieder die Leute „gelstig“ bearbei- ten müssen, um sie auch weiterhin in „gelstiger“ Umnachtung zu halten und ihren Zusammenschluß zu vereiteln, weil ja dann ihrer „alleinseligmachen- den“ Herrschaft ohnehin das Jüngen- glöcklein geläutet würde, dürfte ihnen kaum ein Vergnügen sein, weshalb es denn auch am besten wäre, für sie we- nigstens, wenn sie auf Lebensdauer gewählt werden könnten. Das wäre etwas für sie! Aber so muß es sie nicht wenig ärgern, daß sie das „dumme Volk“ immer wieder aufs neue „auf- klären“ müssen, wenn sie ihres kleinen Blättchens bei jenen Fleischtopfen nicht verlustig werden wollen. Nun ver- steht man auch, weshalb die „bekannten Führer“ immer wieder im Brustton der Ueberzeugung der Welt verkünden: Wir weichen nicht! — Als ob es an ihnen gelegen wäre, zu bleiben oder zu weichen und nicht am Volke, von dem wir hoffen, daß es wissen wird, wie es mit diesen Wahlgeschreien verfahren soll, wenn einst die Zeit zu ihrer Be- lehrung gegeben ist.

Ja, diese verfluchten Wahlen! Da ha- ben sie wieder einmal einige saure Tage. Da heißt es wieder schauen, damit das Stimmvieh sich nicht verlaufe und man also seines Parlaments- oder Senats- mandats, welche Würden „ohnedies nichts eintragen (!) und oben drauf so- gar noch mit Kosten (!) verbunden sind“, auch weiterhin, und wenn Gott will, gar in alle Ewigkeit — denn wozu ist man der „bekannte Volksführer“? — behalten könne. Denn nur als Stimm- vieh war unser Volk diesen ewigen Mandatskassern bis heute gerade gut genug. Daß es jedoch anders werde, dafür hätte in nicht mißzubereitender Weise und je eher unser Volk zu sorgen.

Daß die „bekannten Führer“ ihre „hohen“ Besuche auch mit weniger geistreichen als gekliffenen, abgeschma- cken und schon hundertmal abgeleiteten Neben begleitet, ist ja nur selbstver- ständlich, zumal sie es aus naheliegen- den und wohlwolligen Gründen vor- ziehen, selber das Wort zu ergreifen, als andere zu Worte kommen zu lassen.

In diesem Falle nämlich könnte es ihnen schlecht ergehen. Ueberhaupt dann, wenn man sie fragen würde, warum unser Volk wegen ihrer „sachmän- nischen“ Finanzpolitik Hundert- millionenverluste einbüßen und warum unsere Dorfparrassen sozu- sagen ausnahmslos zugrunde ge- hen mußten?

Also geht man solchen unbequemen und nur aus „kleinliche“ grenzenben Fragen lieber aus dem Wege und zeigt ihm lieber diejenigen Wege, die zur unbedingten Sicherung seines „Fort- bestandes“ und einer „schöneren“, wo- möglich auch recht kinderleichten Zukunft führen. Man spielt, wie auch bisher im- mer wieder, den „Retter“ und „rettet“, wo überhaupt nichts verloren ist.

Die „bekannten Führer“ sehen es nicht ein, daß unserem Volke nach wie vor, nur von einer Seite Gefahr droht, und zwar gerade von Seite seiner — „Retter“. Würden sie dies einsehen und die aus dieser Ge- fahr sich ergebenden Folgerungen zie- hen, so wäre auch für unser Volk jede

weitere wirkliche Gefahr ein- für allemal beseitigt und auch unserm Zusammen- schluß auf breiterer Grundlage stünde kein Hindernis im Wege.

Sie aber „weichen nicht“; sie sind der Ansicht, ihre „Kräfte“ seien durchaus noch nicht in einer solchen Weise ver- braucht, daß sie es notwendig hätten, ins wohlverdiente Mientel zu ziehen, trotzdem unser Volk gern geneigt wäre, ihnen einen recht fetten „Ausbehalt“ zu sichern, noch dazu bis an ihr selig' Ende, falls es dem einen oder anderen von ihnen an Brot mangeln sollte, wie es vielen solchen Schwaben tatsächlich daran mangelte, die das Opfer ihrer „sachmännischen“ Finanzpolitik gewor- den sind. Sie stehen vielmehr auf dem Standpunkt, das Volk müsse „wider sei- nen Willen regiert werden“. (Siehe Volksratsrede Dr. Schön, Marienfeld!) Und weil es ihnen mit diesem Grundsatz blutiger Ernst ist, haben sie uns ja auch schon so ziemlich tot „regiert“.

Nun aber wäre es hoch an der Zeit, wenn man ihnen endlich beibrächte, daß wir längst schon mündig sind und unser Schicksal selbst schmieden wollen. Daß wir wider unseren Willen regiert wor- den sind, hat Verluste für uns im Ge- solge gehabt, die unser Volk selbst bei angestrengtester Arbeit nicht einmal in zwei Menschenaltern wieder wettmachen kann. Kommt also so ein schwäbischer „Regent“ hinaus in eine schwäbi- sche Gemeinde, so holt er einmal den Pettschaftel verkehrt in die Hand und weist ihm den Weg, der nicht so sehr in die Gemeinde hinein, wohl aber aus ihr hinausführt, und kommen gleich drei Radio-Automobil-Lautspre- cher, wie in Jahrmarkt hinter ihm he- rangefahren und hat er auch den ganzen Zirkus Kludsch und einige Seiltänzer in seinem Gefolge.

Denn in Wirklichkeit ist unser Volk diesen Leuten nur — Dred. Der Inhalt des Grundgesetzes: „Das Volk muß wider seinen Willen regiert werden!“ besagt nichts anderes. Der Wille der „bekann- ten Führer“ ist aller Dinge Maß. Was sie beschließen, das muß durchgeführt werden. Wenn sie uns gestern zum wirt- schaftlichen Tode verurteilten und morgen auch zum leiblichen Tode verurteilen, so können wir hiegegen nichts machen, weil wir eben „wider Willen regiert werden.“ Wir sind also gleich Null. Unsere Meinung taugt für nichts. Unsere Ansichten und Grundsätze haben keinen Wert. Eines nur hat Gül- tigkeit: Der Wille der „bekannten Führer“. Alles andere ist Luft. Alles andere ist für die Rache.

Sollen und dürfen wir uns diesen Zustand noch länger gefallen lassen? Soll es wirklich den Tatsachen entspre- chen was einem unserer Freunde vor einigen Tagen von einem hohen Würdenträger, der gleichfalls zu den „bekannten Führern“ zählt: ver- sichert wurde: „Das Volk bist Du, bin ich und noch andere zehn begabte Leute; aber die große Masse, also das wirkliche Volk, das ist ein — Dred!“

Und Leute, die berlet Grundsätze ver- treten, sollen unser Volk auch noch weiterhin beglücken! Bedarf es hiezu noch einer Bemerkung? Leuchtet es endlich jedem ein, warum wir nach der Pettsche rufen und warum wir die Bösen des heutigen Volksgemein- schaftsparadieses ablehnen müssen?

**Pension Siegmund, Szovata,**  
gesunde, ruhige Lage, sonnige Zimmer, Douche u. Sonnenbad, nebst guter Ver- pflegung.  
Pensionspreise den gegenwärtigen Verhältnissen angemessen.  
Prospecte: Pension Siegmund Szovata

**Verlangen Sie Oberall**  
**KRAYER**  
**Schuhpasta**

# Bessarabischer Brief.

Siehe „Araber Zeitung“!

In Ihrem w. Blatte Nr. 14 vom 1. Feder 1931 habe ich den Artikel „Wer kennt die faulen Zahler?“ gelesen.

Zu diesem Treiben und diesem Schwindel kann ich nicht den Mund zubrüden, ohne zu erröten, und deshalb möchte ich Ihnen eine kleine Mitteilung machen. In genanntem Ar- tikel habe ich auch den mir bekannten Namen Gustav Waisenhelber Lepsh, angetroffen, mit einer Abonnentenschuld von 1230 Lei der von der Post als „unbekannt“ bezeichnet wurde. Zeile Ihnen freundlichst mit, daß der Mann seinen Wohnsitz hier in Lepsh (Zoplitza) hatte und auch heute noch hat. Hier in Lepsh besitzt er Haus, Hof und Feld und ist selbst ein Schmiedemeister, so daß Sie ihn ohne weiteres klagen können.

Zu obigem Brief hätten wir eigentlich nichts mehr hinzuzufügen, da wir ja das Weitere veranlassen werden, damit der sich stets ver- leugnende Held zur Zahlung seiner Bezugs- gebühren bewegen wird. Daß aber solche Leute keinesfalls zu dem Ansehen ihrer Mitmenschen beitragen, ist doch leicht begreiflich und so man- cher ehrliche Leser unseres Blattes in Bessara- dien und der Bukowina, der gerne bezahlen möchte, aber derzeit nicht in der Lage ist, mußte die Konsequenzen davon tragen, daß wir miß- trauisch geworden sind und oftmals auch dann nicht mehr glauben können, wenn man wirklich die Wahrheit schreibt.

Ähnliche Fälle haben wir einige hundert, wo die Zeitung solange anstandslos übernom- men wurde, bis wir einmal auch die Bezah- lung der Schuld verlangten. Dann kamen die Mahnbriefe mit dem Vermerk: „gestorben“, „an unbekanntem Ort gezogen“, „nach Amerika ausgewandert“ etc. zurück, und wir waren ge- zwungen, diese Leute durch eine Klage wieder „lebenbig“ zu machen und sie zur Zahlung ihrer Schuld zu zwingen, was natürlich mit vielen Spesen für die Bellagten verbunden ist.

# Der Karascher Komitatsrat aufgelöst

weil er schwerer Mißbräuche beschuldigt wird.

Wie aus Orzowiza berichtet wird, wurde der Komitatsrat von Karasch aufgelöst und an seine Stelle eine Inter- imskommission eingesetzt, an deren Spitze Rechtsanwalt Dr. A. Robacovici gestellt wurde. Dem vergangenen Komita- ratsrat werden schwere Mißbräuche beim Straßendau zur Last gelegt. Auch wurde er der unerlaubten politischen Tätigkeit beschuldigt.

# Ein Orzowitzer Landwirt

infolge Alkoholvergiftung gestorben.

Wie der Temeschwarer Staatsanwalt- schaft aus Orzowitz gemeldet wird, ist dort der 39-jährige Landwirt Michael Ester in der Nacht von Freitag auf Samstag auf der Straße in bewußtlo- sem Zustand aufgefunden worden und kurz darauf gestorben. Die ärztliche Untersuchung der Leiche stellte fest, daß Ester an Alkoholvergiftung starb. Auf Grund dieser Untersuchung hat die Staatsanwaltschaft zur Beerdigung des Toten die Erlaubnis erteilt.

# Seltames Testament

100 Dollar für die erste deutsche Fahne in Straßburg.

Aus Philadelphia wird berichtet: Der erste Mann, der die deutsche Fahne über Straßburg aufstiegt, soll eine Belohnung von 100 Dollar plus Zinsen erhalten laut testamentarischer Verfügung eines hiesigen Lebensmittelhändlers, namens Frederik Charles Joergel. Merkwürdi- gerweise gab Joergel in seinem Testa- ment ausdrücklich an, daß er selber kein Straßburger oder Elsässer sei, sondern nur „technisch“ an den Ansprüchen, die Deutschland auf Straßburg erhebt, in- teressiert sei.

# Die Getreidepreise steigen.

Aus Galatz wird berichtet, daß sich auf dem Getreidemarkt mehr Lebhaftigkeit zeigt. Es sind zahlreiche Anfragen nach Getreide mit sofortiger Verladung. Die Preise nach Warschau sind geringer, nur der Donaunals wird mehr gesucht, da er an Qualität stärker ist. Die lokalen Preise bei Getreide, Mais und Bohnen übersteigen mit circa 1,500 bis 2000 Lei per Waggon die Weltparität.



# Der Draviskaer Geldfälscher

auf freiem Fuß gesetzt.

Vor einem Jahr ist man in Draviska einer Geldfälscherbande auf die Spur gekommen und es wurden Abram Tortolea und Nikolaus Voda verhaftet und der Lemeschwarer Staatsanwaltschaft eingeliefert. Dieser Tage hätte die Verhandlung stattfinden sollen, mußte aber wegen der Einvernahme von Zeugen verschoben werden. Der Verteidiger verlangte bei dieser Gelegenheit, daß Tortolea mit Rücksicht darauf, daß er schon seit einem Jahr in Untersuchungshaft verbracht hat, auf freiem Fuß gesetzt werden möge. Dem Ansuchen wurde stattgegeben, so daß Tortolea noch am selben Tag das Gefängnis verlassen konnte.

# Die Postmeisterin von Geleschut

hat sich erschossen.

Am Samstag erschien bei der Postmeisterin Barbara Kúrti in Geleschut ganz unerwartet der Postkontrollor, um eine Prüfung des Rastagebahrens vorzunehmen. Die Revision war schon in vollem Zuge, als hinter dem Rücken des Kontrollors plötzlich ein Schuß krachte. Als dieser sich erschreckt umdrehte, sah er die Postmeisterin Kúrti mit bleichem Gesicht stehen. Im nächsten Augenblick aber sank sie und fiel zu Boden. Die Postmeisterin hatte Selbstmord verübt. Es stellte sich dann heraus, daß Frau Kúrti ihrem Schwiegervater 27.000 Lei aus der Postamtskassa borgte, was bei der Kontrolle entbedt werden mußte.

Ein tieftrauriger Fall, der zu denken gibt. Die Postmeisterin Kúrti hat dadurch, daß sie ihrem Schwiegervater, wer weiß unter welchen zwingenden Umständen, ihr anvertrautes Geld gegeben, einen Strafakt begangen. Eine schlechte Absicht scheint dabei nicht mitgespielt zu haben. Eher waren die Triebfedern dazu Weichherzigkeit und menschliche Nachgiebigkeit. Und doch beging sie eine Straftat dadurch, weil sie menschlich empfand. Sie hat mit sich abgerechnet. Und das beweist ihre moralische Stärke, die zu ihren Gunsten spricht.

# Aus dem rasenden Auto gestürzt

Der Jugoscher Radlotechniker Sabdalaus Schauer kam von Orschowa mit dem Auto. In der Nähe von Gavojska beugte er sich vom Auto hinaus, um nach einem Reifen zu sehen. Er bekam dabei das Uebergewicht und stürzte kopfüber hinaus, wobei er schwere Verletzungen davontrug. Er wurde nach Jugosch gebracht, wo er in häusliche Pflege genommen wurde.

# Kultureller Vortrag.

Hofrat Dr. Giobanna aus Wien hielt in Hagfeld einen gelungenen Vortragabend, zu welchem circa 700 Personen erschienen sind. Er sprach über das Thema „Heimat und Volkstum“. Der Vortrag wurde mit gespanntem Interesse angehört. Dr. Giobanna fuhr mit seinem Begleiter Schippl von Hagfeld nach Bauheim, wo er Venaus Geburtshaus u. seine Statue besichtigte. Von dort fuhren die Herren nach Großjetscha, wo sie das Heimatmuseum besichtigten. Nachher fuhren sie nach Hermannstadt.

# Radioprogramm:

Freitag, den 15. Mai.

- Bukarest, 17: Radiokorchester. 20: Theater.
- Berlin, 14: Volklieder. 19.30: Unterhaltungsmusik.
- Wien, 17.30: Jugendsunde. 18.35: Die Unfallgefahren im Sport.
- Belgrad, 17: Nationalweisen auf der Stehharmonika. 20.30: Jugoslavisches Konzert.
- Budapest, 17.45: Leichtes Musik. 20.30: Konzert der Sigeunerkapelle.

Samstag, den 16. Mai.

- Bukarest, 17: Leichtes romanische Musik. — 21: Militärmusik.
- Berlin, 16.05: Ergebnisse eines Tropen-Dournalisten. 19.15: Unterhaltungsmusik.
- Wien, 15.20: Aus der Stadt der Sieber. — 20.05: Symphoniekonzert.
- Belgrad, 12.35: Mittagskonzert. 20: Nationallieder.
- Budapest, 19: Konzert der Sigeunerkapelle. — 20.20: „Der Gesangene“. Musikspiel.

# Unser Leben

Roman von Liechot

gehört nicht uns

(16. Fortsetzung.)

Als Albius zum ersten Male wieder ausgehen konnte, ging er zu Mila Elze. Es war ein Sonntag. Als er in das behaglich erwärmte Atelier trat, kam ihm Mila rasch entgegen.

„Gott sei Dank!“ sagte sie, und in ihre Augen traten Tränen. Sie sahen sich nach langer Zeit wieder. Albius sah sich in dem Räume um und gewahrte plötzlich sein Bild, in breitem goldenen Rahmen lebensgroß auf der niedrigen Staffelei an der Wand, ging darauf zu und stand still. Aus dem blinkenden Goldrahmen trat ihm sein Bild entgegen. Er sah sich selbst.

Ein ernster, gerosteter Mann, der auf der Höhe des Lebens stand, mit energischen, scharf markierten Zügen, um den Mund einen Zug von Güte und liebenswürdigem Humor, hehlblinnde Augen, straffe Haltung, die Hand in Bewegung eines Redners.

„Das haben Sie gemacht?“ fragte er ergriffen. So hatte ihn lange nichts mehr gekostet. So war doch noch jemand da, der an ihn dachte und der eine Aufmerksamkeit für ihn übrig hatte.

„Das bin ich? — Ja“, sagte er dann, „das bin ich gewesen! Das Bild ist gut, und ich danke Ihnen dafür. Aber dieser Mann bin ich nicht mehr. Ich habe vor der Schwelle gestanden — jetzt bin ich darübergeschritten.“ Und er nickte dem Bilde zu.

„Welche Schwelle?“ fragte sie beedrückt. „Die den Uebergang zum Alter bedeutet“, sagte Albius.

„Wie können Sie so sprechen“, sagte Mila.

„Ich bin in diesen Tagen fünfundsiebzig geworden. Für viele Leute ist das jung. Für mich bedeutet es, daß es nun bergab geht — und rasch... Die letzten Jahre vergehen uns unter den Händen. Leute wie Sie leben achtzig Jahre. Ich werde nicht alt. So etwas fühlt man. Aber trotzdem: das Bild von Albius, der gewesen ist, ist gut.“

Er nahm ihre beiden Hände mit kurzem heftigen Druck. In seinem Gesicht suchte es. Sie schwiegen und sahen einander vorüber; Mila atmete mühsam, ihr Herz schlug laut. Er sah aus wie jemand, der eine schwere Krankheit überstanden hat und noch nicht ganz gesundet ist. Seine Züge waren bleich, seine Augen matt, sein Haar an den Schläfen — das sah sie heute zum ersten Male — war grau geworden. Und neben ihm her ging ein satte, zufriedene Frau, und er lebte zwischen ihnen beiden sein glattes Leben.

„Was kann ich Ihnen sein?“ rang es sich los. Ihre Brust arbeitete kümmerlich, ihre Augen leuchteten, ihre Hand suchte in der seinen.

„Bleiben Sie mir treu“, sagte Albius.

„Ich habe niemand wie Sie.“

Und es wurde totensill in dem leeren Zimmer.

In Mila Elze hatte Albius stets nur eine talentierte Dilettantin gesehen, der die Ausbildung mangelte. Nun wurde er schwankend. Wer solche Köpfe malte, war doch Künstlerin. Ueber die spöttische Beurteilung der von ihr gemalten Bilder, die ihm seine Freunde nicht verhehlten, war er stets mit Nichtachtung hinweggegangen. Er brauchte die Urteile der Meinauer Ignoranten nicht. Aber er wollte ihnen eine Antwort geben auf ihre Witzeleien; und so stand tags darauf sein Bild in dem Ladenfenster eines Möbelgeschäfts. Die Meinauer strömten hin. Man konnte nicht anders als zugeben: das Bild ist gut. Nur beanstandete man, daß Albius sich ausstellen ließ. Aber der ging noch weiter.

Er wollte beweisen, daß Mila Elze auch auf anderen Gebieten Künstlerin sei, er wollte sein Urteil begründen. Es gelang ihm, Mila Elze zu bewegen, eine Gesamtausstellung ihrer Gemälde zu veranstalten, und sie gab seinem Drängen nach.

„Sie müssen bekannt werden. Wer der Kunst dienen soll, muß Kritik an seiner Werken üben lassen. Wer die Öffentlichkeit scheut, ist kein mutiger Künstler.“ Solche Schlagworte schlugen Funken und eines Tages stand das ganze Schaufenster voll Landschaften, Blumenstücke

(Nachdruck verboten.)

und Stillleben, die Fräulein Elze in der Stille der letzten zehn Jahre gemalt hatte.

Man zuckt gern die Achseln über die Kritik des großen Publikums, aber man kann immer erleben, daß, wie unsicher und feige der einzelne auch Kritik übermag, die Masse mit gesundem impulsiven Empfinden richtig urteilt. Das Bild Albius' war gut, es war ein ungewöhnlicher Treffer, die beste Leistung von Mila Elze; aber alles, was sie vorher gemalt hatte, war schlecht.

Das durch das Albiussche Bild gereizte Publikum lachte über die Bilderfamillie und ging davon. Umsonst, daß der übereifrige Albius sie festzuhalten und ihnen ein anerkennendes Wort abzurufen versuchte.

„Albius ist verrückt geworden“, sagten sie in der Stadt.

Eines Tages kamen zwei Dienstmänner und trugen sein großes Bild in den Salon, wo Albius ihm den Platz neben der Rembrandt-Kopie anwies.

Seine Frau sagte kein Wort über das Bild. Sie sah schweigend zu, wie Albius die Familie Dengel im grünen Blüschrahmen aus dem Salon entfernte, um Platz für sein Bild zu schaffen. Sie hatte das große Bild — wie sie die Malerin sagte, das reizlose Mädchen, das ihn so zu fesseln wußte. Sein Bild auch nur zu erwähnen, hätte sie niemals fertiggebracht. Aber es gab genug Dämonen in der Stadt, die ihr ein Urteil abzurufen versuchten und aus deren schonungsvollem Mitleid sie den ganzen Roman las, den man um dieses Bild gesponnen hatte. Nun war man sich in der kleinen Stadt darüber klar: Albius und Mila Elze.

Der einzige, der diesem Gerücht keinen Glauben schenkte, war der alte Hier. „Du kannstst san, was du willst“, beharrte er seiner erregten Gattin gegenüber. „Aber mit dem Maße hat er nit.“ Da er jedoch keine weitere Bemerkung anführen wollte oder konnte, so ging fortan Frau Hier an Mila Elze vorüber und drehte den glattgeschliffenen Kopf so weit nach der anderen Seite, daß Mila keinen Gruß anbringen konnte; und Lante Dingen brach ihre Beziehungen zu Elzes ab.

Der Zug hielt immer noch auf dem eben, verschneiten Bahnhof, obwohl der Schaffner gewohnheitsgemäß und schläfrig sein „Mein-auf-Ei-ne-Minute!“ in das warme Abteil gerufen hatte.

Frau Matensen, durch den Aufgeweck, war aus ihrer Ede ausgefahren, wuschte mit dem lehmfarbenen Vorhang das beschlagene Fenster klar und schaute auf den Bahnsteig hinaus. Die erleuchtete Uhr zeigte gerade sieben an. Ein Mann mit einer Schneeschippe schaufelte gemächlich tragend eine Bahn in den losen Schnee, der dicht herniederrieselte. Aus dem hellerleuchteten Stationsgebäude fiel ein gelblicher Lichtschimmer auf den dunklen Bahnsteig. Es war so still, daß man das feine Ticken des Telegraphen hören konnte und in der Ferne ein Klagen des Lokomotivpfeifens. Aus der dritten Klasse kletterte eben eine Frau, die ihre verschiedenen Handkoffer und Pakete in den Schnee stellte.

„Jetzt mach en emohl voran, Spengler!“ mahnte der Schaffner.

Die Spengler setzte das herabgerutschte, rotgefärbte Kopftuch zurecht und sammelte dann die Pakete sowie zwei große Tortenschachteln ein.

„Was is dann heit los?“ Der Mann wies mit der Schippe auf die Schachteln. „Der Herr Rechtsanwält Albius hat 'r Denteel!“

Es war ein so wichtiger Ton in dieser Antwort, daß Frau Matensen ermüdetes Gesicht ein Nicken überzog. Sie ließ das Fenster herab und sog die frische, eiskalte Schneeluft ein.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Schriftleiter: M. Witta.



Peter G—, Bielea. Sie haben nicht das Recht das Haus weiter zu bewohnen. Nach der Liquidation sobald das Objekt den Eigentümer gewechselt hat, muß der frühere gew. Eigentümer das Haus räumen. Widerstand leisten nützt nicht viel, denn man kann Bruchialgewalt gegen Sie in Anspruch nehmen. Auch können Sie dem Betrauten keine Vorwürfe machen, daß er Ihnen das Haus nicht angeboten hat, denn Sie können als Käufer nicht auftreten, weil Sie noch 32 Jahre lang im Obligo für die Schuld sind. Einen Gesuchartikel zu Ihren Gunsten ist in diesem Falle leider keine.

Johann G—, Jorria. Die Erbteilungsfolge ist: abwärts, aufwärts und zuletzt seitwärts. Nachdem keine Erben in absteigender Linie (Kinder) vorhanden sind, kommt zunächst die aufsteigende Linie in Betracht. In diesem Falle die Mutter Ihres Cousins, so für das bewegliche als auch für das unbewegliche Vermögen.

Emanuel S—, Krad. Ihr Verwandter kann beim Innenministerium um Verleihung des Staatsbürgerrechtes ansuchen. Beizuschließen sind zum Gesuch: Geburtschein, Stättzeugnis, Erklärung, daß er noch nie einem anderen Staate angehört hat und wahrscheinlich aus dem Versehen nicht aufgenommen wurde. Gleichzeitig soll eine Bestätigung der Gemeinde Neusantanna beigelegt werden, daß der junge Mann 10 Jahre dort gewohnt hat. Das Gesuch ist im Wege der Polizeipräfectur, durch die Komitatspräfectur zu befördern.

Kristof J—, Wallauy. 1. Lassen Sie sich vom Spital, in welchem Ihnen das Auge entfernt wurde, ein Zeugnis geben, in welchem bestätigt wird, daß das Auge infolge Kriegsbefähigung entfernt werden mußte und mit diesem begeben Sie sich zu dem Kriegsinvaliden-Verein in Lemeschwar, dort wird man Ihnen dann die weitere Sache erledigen, oder Ihnen wenigstens mitteilen, an welches zuständige Amt Sie sich wenden müssen. Die Invaliden wurden seinerzeit beim Organisationsbezirkskommando in Hermannstadt überprüft und haben eine Bescheinigung über die Invalidität bekommen. Das war im Jahre 1920. — 2. Für schweren, schwarzen Boden eignen sich Blüme von Kernobst. (Kerffel, Birnen etc.)

# Die Eisenbahnarten

für Familienmitglieder der Invaliden sind da

Der Militärpensionistenverein Filial Lemeschwar gibt seinen Mitgliedern, Offizieren und längerdienenden Unteroffizieren, bekannt, daß für die Familienmitglieder dieser Kategorien von Invaliden beim Invalidenamt (Präfectur) die neuen Eisenbahnarten für 1. und 2. Klasse eingelangt sind. Dieselben können sofort angefordert werden.

# Unfall der Königinwitwe Maria.

bei einem Ausflug in Italien

Mailand. Gestern unternahm die in Bellagio wohnende Königinwitwe Maria mittels Autos einen Ausflug zum Comosee. In der Nähe von Belluno war die Straße durch Erdrutsch versperrt und so ging Königin Maria in Begleitung einer Hofdame zu Fuß weiter. Bei einer schlüpfrigen Stelle rutschte Königin Maria aus und fiel in eine Schlucht.

Beim Abhürz verrenkte sich die Königin das rechte Knöchelbein und erlitt einige Querschungen. Da sich Königin Maria selbst nicht aufrichten konnte, mußte die Hofdame um Hilfe eilen. Die Unfallstelle war mittels Auto nicht zu erreichen und so wurde Königin Maria auf einer Tragbare in die Gemeinde Benz gebracht, wo ihr der Gemeinbearzt erste Hilfe leistete. Königin Maria wurde sodann nach Bellagio gebracht und in Pflege genommen. Der Zustand der Königin ist nicht gefährlich.

# Oberst Heinrich — General.

Der im ganzen Banat bekannte und geachtete Kavallerie-Oberst Friedrich Heinrich, der vom Krader Kosort-Regiment ins Kriegsministerium kommandiert wurde, wurde zum Brigadiergeneral befördert.





Lustige Ecke

Erklärlich. „Man hat das Gewicht des Mondes zu berechnen versucht, aber da sind grundverschiedene Resultate herausgekommen!“

„Natürlich! Er nimmt ja bald ab, bald zu!“

Eine gute Kunde. „Wenn Sie mir ein Verison ablaufen, brauchen Sie's erst vom nächsten Jahre an zu bezahlen, und ich gewähre Ihnen außerdem ein Darlehen bis zu 2000 Lei.“

„Einverstanden! Biefern Sie mir hundert Exemplare!“

Im Stotterturfuß. „Versuche jetzt ‚Hundert‘ zu sagen — aber ganz langsam — zuerst mal die Hälfte!“

„Fünf... fünf... fünfzig!“

Berstreut. „Was fehlt dem Kleinen, daß er immer schreit?“

„Er kriegt Zähne!“

„Wißt er keine?“

Das ist es... „Es ist wirklich schwer, heutzutage von seinen Zinsen zu leben!“

„Ja, aber noch schwerer ohne Zinsen!“

„Medizin“ für Dienstmädchen. Eine Hausfrau fragt die andere: „Wie bringst du es nur fertig, daß dein Mädchen morgens immer so früh aufsteht?“

„Sehr einfach! Ich habe sie mit dem Bäderjungen bekannt gemacht!“

Rachbarn. „Frau Müller, Sie spickten mir heute in Et zurück — ich hatte Ihnen aber zwei geborgt!“

„Oh, entschuldigen Sie, Frau Schulze, da muß ich mich wirklich verjährt haben.“



Lichtschau kommen des Nachts die Bettwanzen aus ihren schmutzigen Verstecken hervor, um Ihnen den erquickenden Schlaf zu rauben. Vernichten Sie das scheussliche Ungeziefer mit Flit.

Flit vernichtet Fliegen, Mücken, Schnaken, Flöhe, Amelisen, Motten, Bettwanzen, Schabern und deren Eier. Flit-Zerstäubung ist für Insekten tödlich, für Menschen jedoch unschädlich. Bequem zu verwenden, fleckt nicht. Verwecheln Sie nicht mit anderen Insektenvernichtern.

Advertisement for 'FLIT' insecticide, featuring the brand name in large letters and a small illustration of a person using the product.

Dr. Reitter wird abgelehnt

als Abgeordnetenkandidat, weil infolge seiner Unbeliebtheit im Land eine Gefahr für die Regierungsliste besteht. — Regierungsmänner haben von der Präfektur unzählige Protesttelegramme wegen dem „Mißgriff“ mit Dr. Reitter nach Bukarest geschickt, weil sie die schwabischen Verhältnisse kennen.

Die Führer ohne Volk haben sich in der sonntäglichen Volksversammlung für die Parlamentswahlen selbst kandidiert und haben dadurch ihren Verbündeten den Willen des Volkes vorgegaukelt. Es scheint aber, daß auch der Regierung nahestehende Kreise die Lage durchschaut haben und sehen,

daß die Regierung mit dem Wahlpakt, den sie mit Blaskovic-Muth-Reitter-Kräuter abgeschlossen hat, von großer Gefahr für die Regierungsliste ist, denn die Regierung wird mit Protesttelegrammen von amtlicher Seite überhäuft.

Von der Präfektur in Temeschwar sind allein mehrere Telegramme abgegangen, in welchen gegen Dr. Emmerich Reitter in der allerentschiedensten Weise Stellung genommen und zum Ausdruck gebracht wird, daß dieser Mann durch den Zusammenbruch des Mühlenkonzerns und der durch ihn geleiteten Bank sowie durch die Gutweidgeschichten im Ansehen vor dem schwabischen Volk herabgesunken ist, daß er als Kandidat die Regierungsliste nur belaste. Es wird seine Streichung von der Liste zur kategorischen Forderung gestellt.

Wir sind einverstanden, daß der Volkstrot gerade Muth-Reitter-Kräuter kandidiert hat. Eine noch schändlichere Niederlage hätte die Regierungsliste sich abgeholt, wenn auch noch der vierite im Bunde, Prälät Franz Blaskovic, als Kandidat aufgenommen worden wäre. Dann wäre der schlechte Eindruck ein vollkommener gewesen.

Blutiger Zusammenstoß der Republikaner und Monarchisten

Madrid. Die Vereinigung der Monarchisten veranstaltete dieser Tage einen Wahlpropaganda-Ausflug, wobei sie König Alfons hochleben ließen. Daraufhin haben die Republikaner die Autos der Monarchisten bestürmt und angezündet, während die Insassen tödlich insuliert wurden, so daß mehrere davon ins Spital geführt werden mußten.

Es wurde noch das Gebäude der Monarchisten in Brand gesteckt. Als sie auch das Gebäude der Zeitung „A. B. C.“ in Brand stecken wollten, wurden sie von der Polizei überwältigt und durch Salvenfeuer, welches durch Fenstern auf die Massen abgegeben wurde, in die Flucht getrieben.

In Alicante wurden mehrere Kloster in Brand gesteckt und in Sevilla ein Kloster bestürmt. Von der in Straghuza in Brand gesteckten erzbischöflichen Residenz wurde ein Teil gerettet, in Malaga aber wurde das bischöfliche Gebäude ein Raub der Flammen. Die Unruhen dauern an.

Die rumänische Getreideausfuhr.

Die höchste Ausfuhrmenge bei den niedrigsten Preisen bisher.

Das abgelaufene Jahr war für Rumänien Getreideausfuhr außerordentlich günstig. In den Nachkriegsjahren ist 1930 die größte Ausfuhrmenge erreicht worden, die von der amtlichen Statistik mit 308.356 Waggons angegeben wird gegen 150.374 Waggons im Jahre 1929 und 96.699 Waggons im Jahre 1928. Dabei war die vorjährige Anbaufläche mit 10.997.448 Hektar geringer als im Jahre 1929, in welchem sie 11.223.000 Hektar betrug; demgegenüber erreichte die Produktion nur 1.153.036 Waggons gegen 1.352.377 Waggons im Jahre 1929.

Von der Gesamtanfuhrmenge entfällt der weitaus überwiegende Teil auf Getreide und Mais, nämlich 144.313, beziehungsweise 118.080 Waggons. Von Weizen sind 33.647, von Hafer 9405 und von Roggen 2911 Waggons ausgeführt worden. Dieses Verhältnis pflegte auch in anderen Jahren ähnlich zu sein.

Er wäre nun für unsere Volkswirtschaft von ungeheurer Bedeutung gewesen, wenn die im Jahre 1930 ausgeführten Getreidemengen zu einem normalen Preise hätten abgesetzt werden können. So sehr jedoch, was die Menge der Ausfuhr betrifft, das letzte Jahr ein Rekordjahr gewesen ist, stellten auch die niedrigsten Preise, die für Getreide in der ganzen Welt gezahlt wurden, einen Rekord dar. Während noch im Jahre 1928 der Weltpreis für Getreide ungefähr dem Vorkriegspreis entsprach, sank er im Jahre 1929 teilweise bis auf 60 bis 70 Prozent des Friedensniveaus und im

Jahre 1930 sogar auf 45 Prozent für Getreide, 64 Prozent für Mais und 56 Prozent für Weizen. Die Folge dieses Preissturzes war, daß Rumänien für sein ausgeführtes Getreide im Jahre 1930 nur 9,2 Milliarden einnahm, also bloß 2 Milliarden mehr als im Jahre 1928, in welchem die Ausfuhrmenge hinter der vorjährigen um mehr als zwei Drittel zurückgeblieben war.

Das meiste rumänische Getreide wurde nach Deutschland und Italien ausgeführt. Diese beiden Staaten sind allein Abnehmer von über 50 Prozent unserer Ausfuhr. An erster Stelle steht Deutschland mit rund 100.000 Tonnen, an zweiter Italien mit 50.000 Tonnen; dann folgen Holland mit 43.000, England mit 30.000, Belgien mit 22.000, Frankreich mit 18.000, Gibraltar mit 9000 und die Tschechoslowakei mit 7000 Tonnen. Nach Deutschland wurde hauptsächlich Getreide (65.000) und Mais (28.000) verladen, nach Italien in erster Reihe Mais (27.000) und Weizen (10.000). Holland und England sind wie Deutschland in der Hauptsache Bezüher von rumänischer Getreide und Mais.

\* Eine Runne in schwabischer Frucht ist als Kennzeichen für die im Schaufenster des hiesigen Volksmode-Warenhändlers Matthias Walleth, Temeschwar, Josefstadt, am Wochenmarktplatz, welches die verlässlichste und billigste Einkaufsquelle jedes Deutschen ist.

Advertisement for 'Herren-Anzüge, Trenchoat Frühjahrs-Ueberzieher!' by JOSEF MUZZAY, located at 'Arad, gegenüber dem Theater'.

SPORT

Rapid—Germania 0:0. Rapid gastierte in Lugosch gegen die dortige deutsche Mannschaft Germania, die sich in letzter Zeit durch gute Spiele ausgezeichnet hatte. Das Spiel stand zwar im Zeichen der Ueberlegenheit der Rotgelben, doch konnte die gute und harte Verteidigung Germanias Einschüsse der Rapidstürmer verhindern. Die Jugoscher Mannschaft wies unleugbar Zeichen der Entwicklung auf. Das Spiel brachte schönen u. genutzreichen Sport.

Sackelhausen. Sackelhausener Jugendverein—Deutschfankmichaeler Jugendverein 0:0. Das Spiel mußte nach 40 Minuten Spielzeit wegen Regen abgebrochen werden.

Großkomlosch. „Wacker“—Dobriner Jugendverein 7:0 (3:0). Ein überlegener Sieg der Favoriten. Torhüter: Stanciu (3), Hackel (2), Mitre und Stuhlmüller (11-er). Schiedsrichter: Andreas Winkler war korrekt. A. B.

Ostern: Sp. V. Ostern—Jugendverein Markensfeld 2:0. Bei regnerischem Wetter fand das Freundschaftsspiel in etwas gedrückter Stimmung statt. Die Osterner bewegten sich auf dem heimatischen Spielfeld sicherer, waren angriffsflustiger. Die Markensfelder mußten sich mehr auf die Verteidigung beschränken, worin sie aber Gutes leisteten. Beide Treffer der Osterner erzielte Ludwig Fravenhofer, der auch der beste Mann am Felde lag. Schiedsrichter war Notar Lapping, (Ostern), der das Spiel tabellarisch leitete.

Heuschreckenschwärme in Bulgarien. Die Heuschreckenschwärme, die im vergangenen Jahre in Bulgarien so großen Schaden angerichtet hat, droht sich auch heuer wieder auszubreiten. Im Rhodopegebirge, sowie in den Kreisen Burgas und Philippopol haben riesige Heuschreckenschwärme die Frühjahrsaarten angegriffen und bereits großen Schaden verursacht.

\* Dr. Hans Reb hat seine Advokaturkanzlei in Temeschwar, Innere Stadt, Brinz-Cugengasse Nr. 13. (neue Nr. 1), gegenüber dem Difasterialgebäude verlegt. Telephon 3-4.

Aufruf!

Hiermit ersuchen wir unsere geehrten Kunden, die am 17. April l. J. bei unserer Araber Niederlage eingetauscht haben, sich mit dem Kassachef bei unserer Kassa zu melden, damit wir ihnen die Hälfte des aus diesem Kupon ausgewiesenen Einkaufsbetrages in Bon rückvergütet. Diese Bons übernehmen wir bei Wiedereintausch, gleich einer Bargeldzahlung, in Rechnung. Die Einlösung der Bons erfolgt bis Ende dieses Monats.

Gleichzeitig lenken wir die Aufmerksamkeit unseres Einkaufspublikums darauf, daß unsere Zentrale keine Opfer scheut, um unseren Kunden diese vorteilhafteste Art von Begünstigung zu bieten. Diese sehr großen Vorteile haben wir auch für Monat Mai gesichert, dessen Begünstigungstag wir in den ersten Sonntag in ähnlicher Weise kundgeben werden.

Geschäftswort: „Sibra“ Herren-, Damen- und Kinderkonfektions- und Lederwaren in Arab.

Geheimnisse eines Ochsenmagens.

In der kleinen Stadt Abria, im Justischen Venetien, wurde also kürzlich ein wohlgenährter Ochse geschlachtet. Der Metzger zerlegte ihn sehr sauberlich. Und als er den Magen aufschnitt, da fand er darin zu seiner allergrößten Verwunderung einen — funfelnagelneuen Fahrradgummireifen. Wie der unversehrt in den Magen des Ochsen gekommen war, das war und blieb ein Geheimnis. Der Metzger gab sich jedoch nicht die geringste Mühe, Ochsenmagenschnitzel zu kochen, sondern spannte den selben Gummireifen am selben Tag noch auf sein Fahrrad und radelte vergnügt vor die Tore des Städtchens hinaus. Aber er hütete sich wohl, als er sich auf einer kleinen Wiese zu einer Grotte niederließ, sein Fahrrad unbeachtet in der Nähe der dort weidenden Ochsen und Kühe zu lassen. Denn man konnte ja nicht wissen...



### Die getauschte Braut

Ueber einen sonderbaren Vorfall wird aus Sarajevo berichtet: In ein Dorf des ehemaligen Sandschak Nowibazar, kamen aus der benachbarten Ortschaft zwei, um nach Landesfittie die schöne 19-jährige Radmila Milojevic für den Wirtzen Zarija Kivlic zu „ersehen“. Als Kaufpreis wurden 7000 Dinar vereinbart unter der Bedingung, daß der Bräutigam ein schöner, junger Mann sein müsse. Radmila wurde von dem Handel verständigt und freute sich, einen schönen Gatten zu erhalten. Der Hochzeitstag brach an. Die Beistände führten das Mädchen aus dem Elternhause und stellten ihm auf dem Wege zur Kirche den Bräutigam vor, der hübscher war, als sich ihn Radmila erträumt hatte. Während der Priester zum Altar schritt, das junge Paar einzusegnen, war der schöne Bräutigam verschwunden, und an seine Stelle trat ein Mann von abschredender Häßlichkeit. Kaum hatte Radmila dies wahrgenommen, als sie schleunigst Bräutigam und Altar im Stiche ließ und die Flucht aus der Kirche ergriff. Die Beistände setzten dem Mädchen nach, konnten es aber nicht erreichen, da es sich in seiner Kammer eingeschlossen hatte. Das Hochzeitsmahl wurde verzehrt, die Sache aber dem Gericht übergeben.

\*) Wanderszeit beginnt! Und auf welcher schönen und besondere Wanderung schickt Sie das Malheur der Zeitschrift „Deutsche Frauenskultur“ durch Augen dieses reizvollen Kuffag „Deutsche Landschaft — Deutsche Weiblichkeit“! Schwestern, Schwägerinnen, Bayerinnen, Schleswigerinnen — welche Freude werden Sie haben, in diesem Spiegel zu schauen, der Ihnen zwar nicht sagt, wer die Schönste ist im ganzen Land, dafür aber, wie schön es ist, daß sie alle da sind. Der Kleiderstil zeigt diesmal besonders farisfarbige und weiße Sachen, zugleich auch für Sport und Beruf. Man kann sich nichts Weileres und Weiblicheres vorstellen für die Kleider und Wägen, der Großen und auch für Kinder. Auf der Beilage: Musterbogen mit 9 großen Schnitt! Das Malheur „Deutsche Frauenskultur“ ist erhältlich im Verlag Otto Beber, Leipzig. Preis 40 Lei.

### Rundmachung.

Die Neuaraber Sparkassa Aktiengesellschaft, die ihren regelmäßigen Geschäftsgang wieder aufgenommen hat, demzufolge Darlehen erteilt und Einlagen übernimmt, teilt ihren Einlegern mit, daß sie nicht nur die zweite Rate der Einlagen, sondern gleichzeitig auch die dritte Rate derselben welche erst am 15. August l. J. fällig wäre, schon am 15. Mai 1931 bei der Kassa des Institutes auszahlt. Die Direktion.

Graue Leinwand, mit roter Gummisohle nur 42 — 45er Nummer. Graue Leinwand mit graufarber, schwarzer Gummisohle von 55-41. **128 Lei 98** im „Reclam“ Schuhwarenhaus Arab, Str. Mehana, gew. Forray-Casse 9

Milchbüchel pro Stück	50 Bani
500 Stück	Lei 200
1000 Stück	Lei 375
Kreide pro Schachtel (100 St.)	Lei 45
Einfache Kostenvoranschläge für Baumeister pro Stück	Lei 2
Doppelte Kostenvoranschläge für Baumeister pro Stück	Lei 3
Schuldscheine pro Stück	Lei 2
Schuldscheine 100 Stück	Lei 100
Vollständiger Buch	Lei 25
„Maß schnell de Nieme jam“	Lei 40
„Der Rebschnitt“	Lei 25
Hilfsbuch	Lei 50
Gesetz der Minderheitskirchen	Lei 15

zu haben in der Buchhandlung der „Araber Zeitung“

**Öffentlicher Dank!**  
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, der an Rheumatismus, Gicht, Nerven, Muskelschmerzen leidet, mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekannthebe.  
Krankenschwester Therese, Bad Reichenhall 267 (Bavarn).

## Die Wahlreise in Temesch-Torontal.

In der Provinz des Komitates Temesch-Torontal werden die Wahlen nach folgender Einteilung vor sich gehen: Wahlbezirk. Neupetisch, Gemeindehaus. Hier stimmen Parag, Ungarisch-Santmartin, Dinyes und Neupetisch. Wählerzahl 2695. —

Wahlbezirk. Gyulveh, Staatschule. Hier stimmen Gyulveh, Tschebza, Pustinitich, Otelek, Johanniszfeld und Zwanda. Wählerzahl 2690. —

Wahlbezirk. Rudna, Volksschule. Hier wählen Gab, Joent, Gher, Zoagyer, Tschamosh, Dolag, Mezebonia, Keresfesch und Rudna. 2977 Wähler. —

Wahlbezirk. Gertjanosch, Gemeindehaus. Hier stimmen Tschene, Uivar, Aurelhausen, Kemet, Bobba und Gertjanosch. 2771 Wähler. —

Wahlbezirk. Biled, Gemeindehaus. Hier wählen Alexanderhausen, Kleinjetscha, Großjetscha und Biled 2936 Wähler. —

Wahlbezirk. Hagfeld, Staatsgymnasium. Hier wählen die Hagfelder Wähler. Insgesamt 2638. —

Wahlbezirk. Hagfeld, Hotel „Dacia“. Hier wählen Rumänisch- und Kroatisch-Retscha, Benauheim und Ostern. Wählerzahl 2064. —

Wahlbezirk. Großlomlosch, Gemeindehaus. Hier wählen Großlomlosch, Wiseschbia, Grabag und Lunga. Insgesamt 2798 Stimmen. —

Wahlbezirk. Lowrin, Volksschule. Hier wählen Gottlob, Neufel, Bogarosch und Lowrin. 2884 Wähler. —

Wahlbezirk. Altschesenowa, Gemeindehaus. Hier stimmen die Bulgarische Kolonie, Mariensfeld, Altschesenowa. Stimmzahl 2712. —

Wahlbezirk. Altschesenowa, Staatschule. Hier stimmen Wallan, Altscheba, Keresfur, Vardany, Albrechtler und Reglewisch. 2695 Stimmen. —

Wahlbezirk. Deutschanknikolous, Landwirtschaftsverein. Hier stimmen Altschanab, Großtschanab und Deutschanknikolous. 2697 Stimmen. —

Wahlbezirk. Großanknikolous, Gemeindehaus. Hier stimmt Großanknikolous, insgesamt 2738 Wähler. —

Wahlbezirk. Großanknikolous, Volksschule. Hier stimmen Nereu, Sarafola und Liebkwetter. Insgesamt 2835 Stimmen. —

Wahlbezirk. Großankpeter, Gemeindehaus. Hier stimmen Ugrisch, Pefat, Neufankpeter, Großankpeter, insgesamt 2619 Wähler. —

Wahlbezirk. Verjamosh, Gemeindehaus. Hier wählen Warjash und Verjamosh mit 2605 Stimmen. —

Wahlbezirk. Sefeschut, Gemeindehaus. Hier stimmen Munar, Neubobrog, Felnal, Grobdorf und Sefeschut. 2339 Stimmen. —

Wahlbezirk. Kettel, Staatschule. Hier stimmen Monoflor, Deutschankpeter, Kleinfankpeter, Mallat, Kitesep und Kettel. —

Wahlbezirk. Winga, Gemeindehaus. Hier stimmen Orzhobf, Sefshan, Murant und Winga. —

Wahlbezirk. Merzhobf, Gemeindehaus. Hier stimmen Hobony, Jabant, Knez, Baraghhausen,

Kalatscha und Merzhobf. 2572 Stimmen. —

Wahlbezirk. Tibisch, Gemeindehaus. Hier wählen Blumenthal, Brudenau, die beiden Dentischel, Königshof und Tibisch. 3054 Stimmen. —

Wahlbezirk. Uppa, Gemeindehaus. Hier stimmen Ufufau, Patars, Gheimat und Uppa. Stimmzahl 2496. —

Wahlbezirk. Uppa, Staatschule. Hier wählen Neudorf, Kiosch, Belotiny, Charlottenburg, Altringen, Wuzab, Dragosch und Resing. Insgesamt 2491 Wähler. —

Wahlbezirk. Sistaroweg, Staatschule. Hier stimmen Ruweschbia, Rixbia, Wigma, Krowabara, Bogda, Sintar, Komeat, Barnika, Saboschnig und Sistaroweg. 2087 Stimmen. —

Wahlbezirk. Siselaborf, Gemeindehaus. Hier stimmen Tesh, Sefesch, Kefesch, Hobosh, Brestowag, Pantowa, Bulareh, Babtscha, Hiffisch, Sufanoweg und Siselaborf. Insgesamt 2433 Stimmen. —

Wahlbezirk. Riheto, Gemeindehaus. Hier wählen Beliny, Grob- und Kleintopoloweg, Josefborf, Khar, Budiny und Riheto. Wählerzahl 2198. —

Wahlbezirk. Kefesch, Gemeindehaus. Hier stimmen Herneafowa, Salkwalolonie, Rabasch, Kralowag, Stantschowa, Suftra, Petrovaselo und Kefesch. Zusammen 2062 Stimmen. —

Wahlbezirk. Kemet, Volksschule. Hier stimmen Fezwin, Janowa, Bagosch, Gotarkolonie, Buloweg, Brodolonie und Kemet. 2458 Stimmen. —

Wahlbezirk. Türkischafosch, Staatschule. Hier stimmen Kloba, Ullut, Unip, Dragchina, Sarbowa, Grobsterewesch, Oetwösd und Türkischafosch. 2232 Wähler. —

Wahlbezirk. Rixhobf, Staatschule. Hier stimmen Blaschowa, Kadar, Dubos, Bulowa, Degwar und Rixhobf. 2218 Stimmen. —

Wahlbezirk. Busslach, Gemeindehaus. Hier stimmen Großafosch, Chaba-Forgatsch, Silatar, Sinerfig und Busslach. Insgesamt 2321 Stim. —

Wahlbezirk. Busslach, Volksschule. Hier stimmen Kalkowitsa, Dragoest, Hittlach, Silasch, Kapat und Wacowa. 2764 Stimmen. —

Wahlbezirk. Gataja, Gemeindehaus. Hier stimmen Klopobla, Sapanasch, Jerebia, Grobshemial, Butin, Perkohowa, German und Grobsham. Insgesamt 3293 Stimmen. —

Wahlbezirk. Denta, Staatschule. Hier stimmen Opattisa, Manashire, Partosch, Offenisa, Sola, Banlat und Denta. 3294 Stimmen. —

Wahlbezirk. Denta, Gemeindehaus. Hier stimmen Brestea, Sanktgeorg, Deutsch-Stamora, Kleingaf, Delchan, Morawitsa, Grob- und Kleinmor und Denta. 3164 Stimmen. —

Wahlbezirk. Tschalowa, Gemeindehaus. Hier wählen 2835 Wähler aus Petroman, Lowlawia, Silab und Tschalowa. —

Wahlbezirk. Zebel, Gemeindehaus. Hier stimmen Boftag, Walbau, Folia, Obab und Zebel. Insgesamt 2676 Wähler. —

Wahlbezirk. Riebling, Gemeindehaus. Hier wählen Schipet, Tscherna, Berini, Romänisch-Stamora und Riebling. Insgesamt 2689 Wähler. —

## Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, seitgebrachte Wörter 6 Lei Inzerate der Quadratcentimeter 4 Lei, im Teilteil 8 Lei oder die einpaltige Benimmterhöhe 26 Lei, im Teilteil 36 Lei. Brieflichen Anträgen ist Kuponporto beizuschließen. Inzeratenaufnahme in Arab oder bei unserer Zahlstelle in Temeschwar-Josefstadt, Herrengasse 1a (Maschinenlieferlager Weiß und Götter.) Telefon 21-82.

Waben gebraucht, werden zu kaufen gesucht. Angebote sind an die Verwaltung des Blattes zu richten.

Bienen, 20 Bölker zu verkaufen in New Arab (Arabul-nou) Langegasse Nr. 11.

Kaufhaus, geschlossen, Fabrikat „Internationa“ abmontierbar, auch für Autabus verwendbar, in sehr gutem Zustande, preiswert zu verkaufen, bei Josef Schweininger, Bogarosch (Bulgarisch) Dub. Timisch Torontal.

Trodene Hausseife, jedes Quantum, zu haben bei Dietrich Weisch, Warenhaus, Bled. Dub. Timisch-Torontal.

Kaufmann (Kurz-, Schnittwaren und Speget) sucht Posten. Josef Wolf, Alexanderhausen Sandru Nr. 118. (Dub. Torontal.)

6 P. E. Motor mit Schrotter dringend zu verkaufen bei Kumaus Matthias Bahrmart (Clarmata) 214 a.

Mähmaschine, Fabrikat „Walter a Wood“, in gutem Zustande, zu verkaufen bei Josef Scheg, Segenthau, (Sangu) Nr. 182. Dub. Arab.



### Herz, Frauenheilbad Bad Takmannsdorf (Burgenland)

(Das deutschösterreich. Franzensbad)  
Kurzeit: 1. April—November.  
Besondere Heilerfolge bei: Herzleiden, Frauenkrankheiten (Kinderlosigkeit), Blutarmit, Bleichsucht, Erkrankungen der Harnorgane, Arteriosklerose, glücklichen Erkrankungen, Basedow etc.  
Franzensbadbez. Russl. Kaiserliches Bad Wasserheilanstalt!  
In Vor- und Nachsaison: Quartier und volle Verpflegung einschließlich Bäder für 12.50 — 15.— Prospekt:  
1. Kurkommission und 2. Kurbad K.-B. Bad Takmannsdorf (Burgenland).

### UMSONST

entsteht bei jeder Dame einen guten Rat bei

## WEISSFLUSS

Jede Dame wird erstaunt und mir dankbar sein. Frau M. Gebauer, Stettin, 68 D. Friedrich-Eberstraße 106, Deutschland. (Worte beifügen).

Kauf, tauche, verleihe und verkaufe auf Raden zu einem Jahr:

**Fahrräder und Motorräder!**  
Schlechte Räderströme und Batterien werden gegen „Aurora“ Batterien eingetauscht.

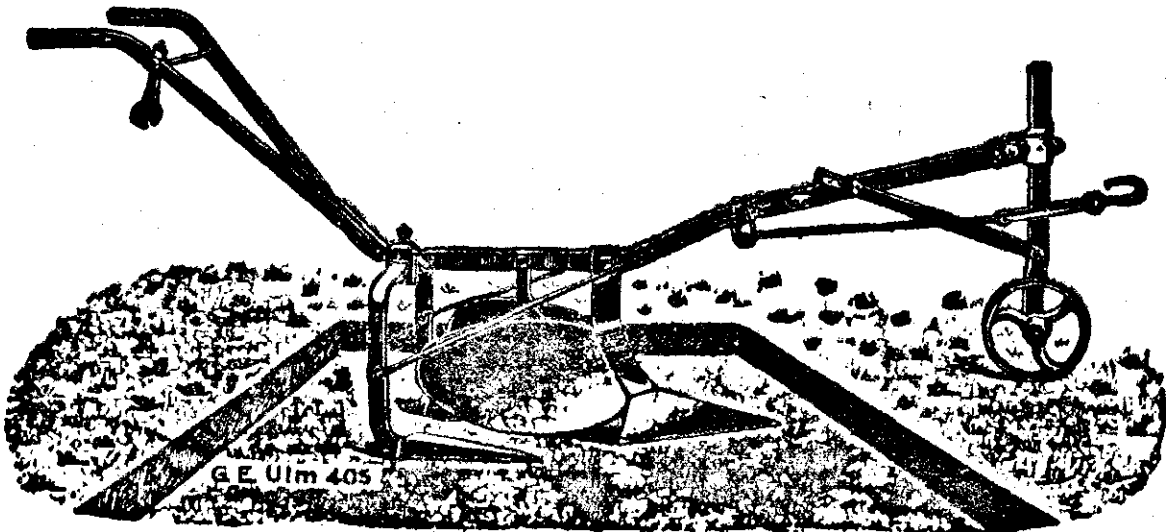
„Motorica“ gew. Alex. Uftalos-Casse 18. Rote Reflexlampen für Fahrräder um 18 Lei.

# Aussiger Tagblatt

das älteste, in allen Bevölkerungsschichten verbreitete Blatt des deutschen Industriereiches Nordwestböhmens

(Tschschlowat).

Unverändertes Inserationsvergan. Preisnummern auf Verlangen sofort



## Weiß & Götter, Maschinenlieferlager

Herrngasse 1/a. — Telefon 21-82.

### Had- und Häufelpflüge

und alle landwirtschaftlichen Maschinen in nur allererster Qualität!  
Alle landwirtschaftlichen Kleinmaschinen und

### Eberhardt-Pflüge

führend!  
Ersatzteile zu allen Typen von Entemaschinen.